



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto bellegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Die Antwort

Neuerliche blutige Zusammenstöße in den Straßen Madrids Spanien am Vorabend neuer Stürme

(Siehe zunächst Seite 2.)

Madrid, 19. Feber.

Man darf nicht glauben, daß durch die Bildung einer monarchistischen Konzentrationsregierung durch den Großkapitän der Marine Aznar die bisher unvermindert kritische Lage in Spanien irgendwie eine Beruhigung erfahren werde. Im Gegenteil, die Zustände haben sich durch diese überraschende Lösung der Madrider Regierungskrise noch mehr verschärft. Man hat Anlaß zur Besorgnis, daß Spanien trotz der beruhigenden Erklärungen, die das neue Kabinett sofort nach seiner Bildung abzugeben sich veranlaßt sah, vor neuen, noch kritischeren Ereignissen stehe.

Obwohl der neubestimmte Regierungschef bereits die Erklärung abgegeben hat, das neue Kabinett betrachte es für seine wichtigste Aufgabe, das Königreich sobald als möglich in vollkommen normale Bahnen zu lenken, hat es die Opposition nicht unterlassen, dem neuen Kurse den schärfsten Kampf anzufügen. Daß man es damit tatsächlich ernst meint, beweisen bereits die gefrigen stürmischen Demonstrationen der Republikaner und Sozialisten sowie die blutigen Zusammenstöße der Demonstranten mit der Polizei und den zu Hilfe gerufenen Militärabteilungen. Die Zusammenstöße waren gestern abends

von besonderer Heftigkeit. Erst, als das Militär in das Geplänkel eingegriffen hatte, konnte die erbitterte Menge auseinandergejagt werden. Zahlreiche Teilnehmer wurden mehr oder minder schwer verletzt. Auch der Sohn des verstorbenen Diktators Primo de Rivera wurde schwer verletzt und liegt im Krankenhause.

Allseits ist man der Meinung, daß die gefrigen Unruhen, die als Antwort auf die unerwartete Lösung der Krise gedacht waren, erst der Auftakt waren zu jenen großen Ereignissen, die Spanien in den nächsten Tagen auf die Probe stellen werden.

Bulgarische Revisionsneigungen

In Athen ist kürzlich sehr viel von einer politischen und wirtschaftlichen Kooperation der Balkanvölker gesprochen worden. Es wurden Entschliessungen verfaßt, deren Schicksal naturgemäß darin bestehen muß, Faszikel zu füllen, anstatt verwirklicht zu werden. Für den Kenner, der politischen Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel (mit besonderer Berücksichtigung machtpolitischer Aspirationen einiger Großmächte) war es von vorneherein klar, daß über theoretische Voraussetzungen einer späteren Zusammenarbeit balkanischer Staatskanzleien wohl diskutiert werden konnte, doch hielt man es angesichts der innenpolitischen Sachlage in den Hauptländern nicht wichtig genug, sich damit ernstlich zu befassen. Das Schlagwort „Der Balkan den Balkanvölkern!“ muß eben Schlagwort bleiben, insoweit es in Bulgarien keine Regierung wagen darf, die Revision des Friedensvertrages von Neuilly definitiv von der Tagesordnung bulgarischer Außenpolitik zu streichen. Waren schon die kürzlichen Erklärungen des namhaften Sofioter Univeritätsprofessors Genow über die Stellungnahme des bulgarischen Volkes zur Balkan-Union in ihrer ablehnenden Tönung geeignet, Bedenken auszulösen, so ist es umso mehr angezeigt, sich mit den Ausführungen zu befassen, die der bulgarische Emigrant und ehemalige bevollmächtigte Minister Rosta Todorow in der „Politika“ vom 18. d. M. veröffentlicht und die sich mit der augenblicklichen innenpolitischen Frontbildung im Sinne des Vertragsrevisionsnismus beschäftigen.

Todorow, ein unentwegter Agrarier der reinen Stambulskiffrichtung, erblickt — das muß vorweg gesagt werden — in Vantsche Michailow, dem allmächtigen und gefürchteten Führer der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation, jenen bösen Geist, der das bulgarische Volk wissend in ein Revisionsabenteuer treibt. Es sei jetzt in Bulgarien Mode geworden, „Matitona Lager“ zu einer Front zusammenzuschmeißen, über deren Endziel d. i. die Neu- u. d. h-Revision, nicht zu zweifeln sei. Michailow habe in Erfüllung besagter Mission ein Monopol auf den „neuen Patriotismus“ erworben, ganz abgesehen davon, daß er, wie der Fall des Obersten Marinopolki zeigte, auch die faktische Staatsgewalt in seinen Händen habe. Um sein Ziel zu erreichen, habe Michailow sich an sämtliche Parteien herangemacht und mit der Fähigkeit, die der durchschnittliche Bulgare an den Tag legt, seit einem Jahr die Würbemaßung der Geister betrieben. Denn Sjavischew wünscht die Bildung einer Koalitionsregierung so lange auf die lange Bank geschoben zu sehen, bis Michailow den „nationalen Bloß“ formiert haben werde. Nun ist es kein Geheimnis, daß die siebzug Abgeordnete starke Regierungsgruppe „Demokratische Front“, die faktisch von Wafiljew, Mofchanow und Kemilew unter dem Protektorat des Generals Blaw geleitet wird, Michailows Bestrebungen unbedingt stützt, ja sogar öffentlich stützt.

Von den Nationalliberalen, die bei den letzten Kreiswahlen im Sofioter Kreise namhaften Stimmenzuwachs zu registrieren vermochten, gewann Michailow die von Smilow und Stawem gefürchtete Sobranjesfraktion.

Hinter Schloß und Riegel

Der Mord an dem Pfarrer Kusar aufgeklärt

Ljubljana, 19. Feber.

Nach langwierigen Recherchen der Polizei- und Gendarmereibehörden ist es nun doch gelungen, den furchtbaren Raubmord an dem Pfarrer Kusar in Mentez vollkommen aufzuklären. Der Täter wurde bereits verhaftet und dem Gerichte in Ljubljana überstellt. Er hat auch schon ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Im kleinen Dorfe Radna bei Krško, wohin die Fäden der Untersuchung führten, wurde gestern abends der 19jährige Ivan Lahner von Gendarmen festgenommen. Zunächst stellte der Burche jegliche Schuld in Abrede, doch als man ihn in Ljubljana, wohin er sofort überstellt worden war, die ganze Nacht über einem strengen Verhör unterzog, brach er in sich zusammen und gestand, den Pfarrer Kusar ermordet zu haben. Er war in das Pfarrhaus gekommen, um Geld in seine Hände zu bekommen, und erst, als der

Pfarrer seiner ansichtig wurde und auf ihn zu schreien begann, habe er nach dem Messer gegriffen und den Pfarrer ermordet. Einen Teil des Geldes habe er beim sogenannten „Cokoljarski most“ in Ljubljana in einer Flasche vergraben, den Rest der Beute habe er mit sich genommen. Beim Täter wurde noch der Betrag von 12.000 Dinar vorgefunden. Im Laufe des heutigen Tages zeigte Lahner die Stelle, wo er die Flasche mit dem Geld vergraben hatte, und man fand tatsächlich an der angegebenen Stelle den namhaftesten Betrag von 20.000 Dinar.

Die Nachricht von der Festnahme des Raubmörders hat in allen hiesigen Kreisen das größte Aufsehen erregt und begreiflicherweise auch allseitige Genugtuung gefunden, zumal diese Mordaffäre die ganze Dessenlichkeit im Banne gehalten hatte.

Die Lage in Palästina nach wie vor kritisch

Jerusalem, 19. Feber.

Der Vorsitzende des arabischen Vollzugsausschusses sandte dem Oberkommissär für Palästina einen Brief, worin er gegen das vom Premierminister Macdonald an Weizmann adressierte Schreiben in scharfer Weise protestiert.

Das Schreiben Macdonalds enthalte die Richtlinien einer neuen Regierungspolitik, welche mit der im Weißbuch definierten Politik unvereinbar sei. Die Grundsätze des Schreibens Macdonalds zielen auf eine Stärkung der nationalen Heimstätte in Palästina ab. Diese Frage könne zur Folge haben, daß zwischen den Arabern und der

Regierung eine tiefe Kluft entsteht. Das Schreiben Macdonalds vernichte die Hoffnung auf eine Zusammenarbeit und ein Abkommen zwischen den Arabern und Juden und zwingt den Vorsitzenden des arabischen Vollzugsausschusses, diesem Ausschusse den Vorschlag zu machen, alles Jüdische in allen Fragen zu boykottieren.

Noch eine Hinrichtung.

Stambul, 18. Feber.

Im Prozeß gegen die aufrührerischen Derwische von Mononon wurde auch Scheit Hussein zum Tode verurteilt. Es gelang ihm jedoch zu entkommen. Gestern kam er nach vierzehntägigem Umhertreiben zu einem Bekannten und ersuchte ihn um Unterkunft. Dieser verriet jedoch der Gendarmerie den

tion. Bezeichnend ist ferner die Tatsache, daß der Sozialist Pastuchow in besten Beziehungen zur ZMRD stehe. Bei den Malinow-Demokraten arbeite Paslow für die von Michailow propagierte Revisionsfront, Malinow selbst schwankt unschlüssig, während die von Muschanow und Simeonow geführte Gruppe dagegen Stellung beziehe.

Bezüglich der Agrarier behauptet Todorow, sie seien die einzige große Partei, die dem Mazedonierführer die größten Hindernisse bereite. Daher die Taktik, einzelne Führer für seine Idee zu gewinnen, um auf

diese Weise die ganze Partei in den nationalen Bloß hineinzulocken. Tomow habe die Erwartungen, die an seine Person geknüpft worden waren, enttäuscht. Man versuchte es dann mit Omartschewskij, Radolow, Zschariw, in letzter Zeit mit Janow, der in Durchführung seiner Aktion nicht nur die Unterstützung Michailows, sondern auch der Regierungspresse genieße. Todorow stellt in diesem Zusammenhange fest, daß die genannte Aktion der weiteren Differenzierung dienlich sei und gewisse außenpolitische Tendenzen einiger Gruppen in weitere Klarheit rücken müsse.

Meinl Tee

Wir laden alle unsere Kunden sowie ihre Freunde und Bekannten zum

Tee-Probekochen

höflichst ein, welches in unserer Filiale, Maribor, Gosposka ul. 7 am Freitag, den 20. Februar nachm. und Samstag, den 21. Februar den ganzen Tag über stattfinden wird.

Hochachtungsvoll

JULIO MEINL D. D.

Neuer Ernte

Flüchtling, der daraufhin ergriffen und dem Gericht ausgeliefert wurde. Scheit Hussein dürfte noch heute hingerichtet werden.

Mehrbelastung des Budgets der U. S. A. um fast eine Milliarde.

New York, 19. Feber.

Das Repräsentantenhaus hat mit 363 gegen 39 Stimmen das Bonusgesetz angenommen, das den Veteranen eine 50 prozentige Bezahlung ihrer Zertifikate gestattet. Die Mehrheit, mit der das Gesetz angenommen wurde, zeigt, daß ein etwaiges Veto des Präsidenten überstimmt würde, so daß die einzige Hoffnung, das Gesetz abzuwenden, in der Verschleppung im Senat besteht. Die Vorlage bedeutet eine Mehrbelastung des Budgets um 946 Millionen Dollar.

Börsenbericht

Zürich, 19. Feber. Devisen: Beograd 9.1275, Paris 20.21 fünf Achtel. London 25.1775, Newyork 518.36, Mailand 27.125, Prag 15.34, Wien 72.78, Budapest 90.725, Berlin 123.17.

Die bulgarische Presse, vor allem die Blätter „Makedonija“, „Slowo“, „Straz“, „Kambana“ und „Zora“ ergehen sich in einer leidenschaftlichen Heftkampagne gegen Jugoslawien. Es ist die psychologische Vorbereitung zur Revanche, wie dies Todorow festgestellt haben will. Die „nationale“ Front in Bulgarien bedeute nichts weniger als ein geistiges Bündnis mit dem „Erwachenden Ungarn“, Hitler, den Heimwehren und Schwarzgehenden. Todorow sieht als Emigrant Wunschbilder. Er glaubt nicht an das Gelingen der „nationalen Front“. Man muß ihm den Glauben lassen. F. D.

Lit. Licejska knjižnica Ljubljana

Aznar hat mehr Glück?

Eine monarchistische Konzentrationsregierung — Die Arbeiterverbände proklamieren den Generalstreik?

Wie aus Madrid vom 18. d. berichtet wird, hat Admiral Aznar das neue Kabinett gebildet. Der neue Regierungschef erklärte beim Verlassen des Königsschlusses, daß der König ihm die Bildung einer monarchistischen Konzentrationsregierung übertragen habe. Er begeben sich jetzt zu General Berenguer und werde hierauf mit verschiedenen Persönlichkeiten Rücksprache nehmen. Er glaube auf keine Schwierigkeiten zu stoßen. Am Nachmittag werde er sich mit den neuen Ministern zur Leistung des Eides in das Schloß begeben.

Das Kabinett wird wahrscheinlich folgende Zusammensetzung haben: Ministerpräsident Admiral Aznar, Auswärtiges Graf Romanones, Inneres Marquis Sotomayor (Senator und Bürgermeister von Madrid), Justiz Marquis Alhucemas, öffentliche Arbeiten La Cierva, Krieg General Berenguer, Marine Admiral Rivera, Arbeit Herzog von Maurea, Unterricht Alcon Marín, Finanzen Ventosa, Wirtschaft Graf Bugallal.

Madrid, 18. Feber. Das Programm der Regierung Aznar wird sich stark jenem der Konstitutionalisten nähern. Wie es heißt, werden darnach die Gemeinde- und die Generalratswahlen für den Mai und die allgemeinen Wahlen für den Juni angelegt. Dem konstituierenden Cortes soll die Befugnis eingeräumt werden, die ganze Verfassung zu reformieren. Die hauptsächlichsten Verordnungen und Gesetze der Diktatur sollen aufgehoben werden.

Paris, 18. Feber. Nach der Meldung eines Mittagblattes aus Hendaye sollen die spanischen Arbeiterorganisationen in der vergangenen Nacht beschloffen haben, den sofortigen Generalstreik auszurufen, wenn eine monarchistische Regierung gebildet werden würde. Entsprechende Beschlüsse seien an alle Verbände ergangen, die nur noch auf das Signal warten, um die Arbeit einzustellen.

Madrid, 18. Feber. Der neue Ministerpräsident, Admiral Aznar, ist 60

Jahre alt und bekleidete bisher den höchsten Posten in der spanischen Kriegsmarine, den eines Generalkapitäns der Flotte. Er ist Monarchist liberaler Einstellung. In dem Kabinett, das 1923 durch den Staatsstreich Primo de Riveras gestützt wurde, war Aznar Marineminister. Er hat dieses Portefeuille auch jetzt vorläufig übernommen, bis ein anderer Inhaber dazu gefunden sein wird. Voraussetzlich wird Admiral Rivera, der auch von Sanchez Guerra dafür vorgeschlagen war, das Marineministerium übernehmen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten war einem Parteifreund Sanchez Guerras, Pinies, angeboten, von diesem jedoch abgelehnt worden. Seitdem verlautet, daß Garzon Marin dafür in Aussicht genommen sei. Die Stellung der Konstitutionalisten und der Linksparteien zu dem neuen Kabinett ist noch nicht bekannt. Melquades Alvarez erklärte, daß er die Veröffentlichung des Regierungsprogrammes abwarte und dann seine Freunde zu einer Versammlung einberufen werde, um zur Regierung Stellung zu nehmen.

Der mit anderen Gefängniswärtern herbeieilende Gefängniscommandant glaubte, es handle sich um eine Meuterei der Gefangenen und befahl, Salven auf die Gefangenen abzugeben. Schließlich lagen drei Tote in ihrem Blut, fünf Gefangene waren lebensgefährlich verletzt. Nun erst erkannte der Gefängniscommandant, daß der Wächter, der zuerst geschossen hatte, nicht mehr bei Sinnen war und ließ ihn entwaffnen.

Ein Pazifist wird Norwegens Generalissimus



Zum Oberkommandierenden der norwegischen Armee wurde Oberst Laake ernannt — ein Anhänger der jetzigen Linkspartei und überzeugter Pazifist, der wiederholt für Einschränkung der Rüstungen u. Verminderung des Heeres eingetreten ist. Seine Beförderung, durch die er 15 Generale übersprungen hat, wird von der Rechten scharf angegriffen, da sie als Belohnung ausgelegt wird für politische Dienste, die er als militärischer Sachverständiger der Regierung geleistet hat.

Ein seltsamer Kronpräsident

London, 18. Feber. Einer der populärsten Monarchen Europas, der englische König, Georg V. und seine ganze Dynastie sind von einer schweren Gefahr bedroht, wenn die . . . Irrenärzte nicht bald eingreifen.

Ein gewisser Anton Hall erhebt nämlich mit großem Energieaufwand Ansprüche auf das britische Weltreich und droht mit dem Neuzerster. Wenn König Georg sich nicht baldigst entschließen sollte, auf den Thron zu verzichten und den Platz zu räumen. Anton Hall erklärt, daß er direkt von jenem Walliser Edelmann, Owen ap Mergent, dem Begründer der Tudor-Dynastie abstamme. Er allein sei also raffereiner Engländer und legaler Prätendent auf den englischen Thron. Nur zu Unrecht regiere jetzt die Dynastie Windsor, die mit dem Engländertum nur wenig zu tun habe, da sie erst im Jahre 1917 den Namen Sachsen-Coburg abgelegt habe.

Anton Hall ist unermüdet am Werk, um endlich den englischen Thron zu besteigen. Zu diesem Zwecke bombardiert er täglich alle Redaktionen mit Briefen und Manifesten und läßt es sich nicht nehmen, auch mit dem englischen König direkt zu korrespondieren. Mit jeder Post flattert seit einiger Zeit ein Brief in den Buckingham-Palast mit der dringenden Aufforderung, endlich doch den Thron freizugeben und den Buckingham-Palast zu verlassen . . .

Erstaunlicherweise hat dieser Narr publizistischen Widerhall gefunden, was man sich bei der bekannten Anhänglichkeit der Engländer an das regierende Königshaus nur dadurch erklären kann, daß auch die Engländer bei den schlechten Zeiten wenig Stoff zum Lachen haben.

Anton Hall allerdings nimmt die Sache verheerend ernst. In einem letzten Schreiben hat er an den König ein mit acht Tagen befristetes Ultimatum gestellt, widrigenfalls er diese Sache seinem Rechtsanwalt übergeben und mit der Klammungsfrage vorgehen würde.

Wie gesagt: wenn die Irrenärzte nicht eingreifen . . .

„Hätte der Goldmacher Taufen den für ihn geeignetsten Beruf ergriffen, stünde er jetzt nicht vor Gericht.“ — „Welchen Beruf hätte er denn wählen sollen?“ — „Er hätte Vogelsteller werden sollen, weil er so gut Gimpel fangen kann.“

Cönig von Dänemark

Chronprinz von Dänemark



Bei seinem jetzigen Aufenthalte an der Dänemark von der Stadt Cannes zum Chronprinz von Dänemark ernannt.

Geheimnisvolle Mordtaten in Bukarest

Bukarest, 19. Feber. In zwei verschiedenen Straßen der Hauptstadt wurden Dienstag zwei Mordtaten entdeckt, deren Grund und Täter bisher von der Polizei nicht festgestellt werden konnten. In der Straße Lei wurde in den Nachstunden eine über und über mit Stichtunden bedeckte Leiche eines Unbekannten vergesunden. Kurz darauf wurde in der Rakovei Straße eine zweite Mannesleiche gefunden, die ebenfalls zahlreiche Messerstiche aufwies. Das Messer steckte in einer der tödlichen Wunden. Die Untersuchung stellte fest, daß auch der erste Mord mit demselben Messer durchgeführt wurde und daß also der Mörder eine und dieselbe Person sein muß. Da es sich bei den Ermordeten sichtlich um Angehörige niedriger Klassen handelt, scheint ein Raubmord ausgeschlossen. Es könnte sich um einen Racheakt handeln. Die polizeilichen Erhebungen werden fortgesetzt.

Grauenhafte Schießerei in einem russischen Gefängnis

Warschau, 18. Feber. Aus Minsk, der Hauptstadt von Sowjetrußland, berichten Reisende über einen furchtbaren Vorgang im dortigen Gefängnis. Während des Morgenpazierganges der Gefangenen wurde einer der angestellten Beamten plötzlich wahnsinnig und begann auf die im Kreis umhergehenden Häftlinge zu schießen. Einer von ihnen wurde sofort getötet, zwei andere schwer verletzt. Die übrigen liefen in panischem Schrecken nach den Ausgängen und versuchten zu flüchten.

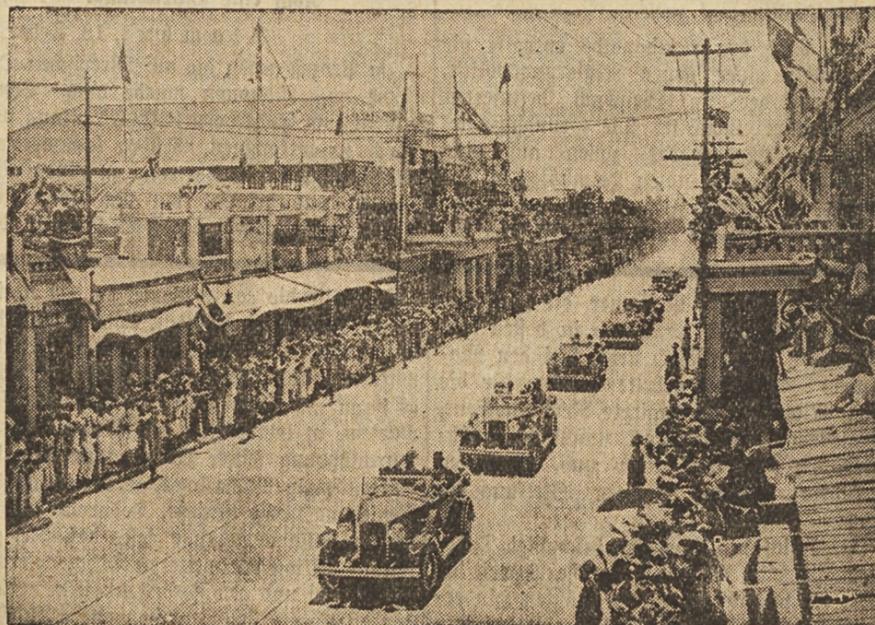
Al Capone eröffnet . . .

„Gangstertongress“ in New-York

In Newyork wurde ein „Gangstertongress“ abgehalten, an dem die bedeutendsten Vertreter der amerikanischen Unterwelt teilnahmen. Alle großen Banditenorganisationen schickten ihre Delegierten zum Kongress. Die Kongreßteilnehmer versammelten sich in einem der besten Newyorker Hotels, wo ihnen die Festräume zur Verfügung gestellt wurden. Nicht nur die Mäntel sondern auch die Revolver wurden vorsichtshalber in der Garderobe zurückgelassen. Der Kongress dauerte nicht lange. Er wurde vom Gangstertongress Al Capone eröffnet. Er führte aus, daß die blutigen Zusammenstöße zwischen den konkurrierenden Gangstertreffen in letzter Zeit bedeutend zugenommen hätten. Die meisten Ueberfälle und Attentate erfolgen in den Nachtclubs Newyorks und versehen das Publikum, das sich dort zum Zwecke des Alkoholgenußes versammelt, in Angst und Schrecken. Wenn die sich bekämpfenden Gangsterorganisationen auch weiterhin die Clubs und Nachtlokale zu Schlachtfeldern verwandeln werden, wird das Publikum in Scharen davonlaufen. Damit würde das ganze Gangstergewerbe ruiniert werden.

Al Capone schloß mit der Aufforderung, einen Waffenstillstand zu schließen. Alle Anwesenden gaben ein feierliches Versprechen ab, untereinander Frieden zu halten. Ein großes „nasses“ Fest wurde daraufhin gegeben.

Empfangen wie ein Ozeanflieger



So hielt der Prinz von Wales seinen Einzug in Kingston, die Hauptstadt von Jamaika, die er auf seiner Südamerikareise besuchte.

Unterstützet die Antituberkulosenliga!

Wohin mit den Arbeitslosen?

Enquete über die Arbeitslosenfrage in Beograd

Dienstag fand in Beograd eine Enquete in der Frage der Arbeitslosenplacierung in Jugoslawien statt. In erster Linie war die Feststellung der Gesamtzahl jugoslawischer Arbeitslosen erforderlich, wobei die derzeit im Auslande lebenden Gelegenheitsarbeiter und Saisonarbeiter mitbegriffen sind. Diese Saisonarbeiter kommen in absehbarer Zeit in verschiedenen Transporten nach der Heimat zurück und machen Maßnahmen zu ihrer Beschäftigung erforderlich. Man rechnet, daß sich seit dem Jahre

1918 bei 150.000 jugoslawische Arbeiter in Amerika und den übrigen Ueberseeländern angesiedelt haben. In Frankreich befinden sich bei 70.000, in Belgien bei 20.000 und in Holland bei 10.000 jugoslawische Arbeiter. Alle diese in europäischen Ländern tätigen jugoslawischen Arbeiter dürften in absehbarer Zeit in die Heimat zurückkehren. Ausschließlich die in Deutschland angesiedelten Arbeiter dürften dort verbleiben, da sie dort angenehme Umstände vorgefunden und sich in die Arbeitsart vollkommen eingewöhnt haben.

Unter den Maßnahmen, die zur Vinderung der bei Heimkehr aller Arbeiter zu erwartenden Arbeitslosigkeit in Betracht kommen, steht die Kolonisierung an erster Stelle. Für diese Zwecke sind Gebiete anzusehen, die eine Kolonisierung ermöglichen. In Jugoslawien sind heute bei 25.000 ausländische Arbeiter beschäftigt. Wenn es sich hier zumeist auch um qualifizierte Arbeiter handelt, so kann doch ein Teil der Stellen mit den heimkehrenden Arbeitslosen besetzt werden.



Brasilianer entgiften

Ihre Nahrung. Niemand würde es wagen, Maniok, eines der wichtigsten tropischen Nahrungsmittel, zu verwenden, wenn sein ziftiger Bestandteil nicht entfernt wäre. Auch die Caju - Marone, eine beliebte brasilianische Frucht, enthält ein Gift, das sich aber durch die Röstung vertreiben läßt. Wie ist's nun beim Bohnenkaffee? Das Koffein, von dem ein Kilo Kaffee rund 12 Gramm enthält, kann durch den Röstprozeß nicht aus der Kaffeebohne entfernt werden. Viele Menschen vertragen das Koffein nicht, sie haben Schlafstörungen, es wirkt bei ihnen auf Herz, Nerven und Nieren nachteilig. Diesen Kaffeeliebhabern schenkt der vollkommen unschädliche koffeinfreie Kaffee Hag die Freuden des Kaffeetrinkens wieder. Kaffee Hag ist feinstes, echter Bohnenkaffee, nur eben befreit von den vielfach lästigen Reizwirkungen des Koffeins. an Geschmack und Aroma aber nicht zu übertreffen. Auch türkisch zubereitet mündet Kaffee Hag vorzüglich. Ein Versuch wird Sie überzeugen! Jedes gute Kolonialwarengeschäft führt Kaffee Hag; auch im Hotel und Kaffeehaus wird er serviert.

Racheakt einer Eifersüchtigen

Die ganze Hochzeitsgesellschaft vergiftet

Lissabon, 19. Feber. In dem kleinen portugiesischen Städtchen Redondas ereignete sich ein grausamer Racheakt einer Eifersüchtigen. Nach einem in sehr gehobener Stimmung verlaufenen Hochzeitsfest, an dem 72 Personen teilnahmen, erkrankten sämtliche Teilnehmer der Hochzeitsfeier an schweren Vergiftungserscheinungen. Die Polizei verhaftete eine Frau, die mit dem Bräutigam fröh-

her in Beziehungen stand und die sich an dem Manne rächen wollte, weil er sie verlassen und eine andere geheiratet hatte. Die Verhaftete gestand nach langem Leugnen, den Brunnen, aus dem für die Gäste Wasser geholt worden war, mit einer großen Dosis Phantali vergiftet zu haben. Der Zustand einer großen Anzahl der Vergifteten ist ernst, aber nicht lebensgefährlich.

Land in Stücke gerissen wurde. Prinz Czartoryski ist eines unnatürlichen Todes gestorben, und die letzte Prinzessin Czartoryski kam bei einem Automobilunfall in Warschau um's Leben.

Die amerikanische Schönheits- expertin in Europa

Barbara Gould, die berühmte amerikanische Bahnbrecherin auf dem Gebiete der weiblichen Schönheitspflege, ist in Europa angelangt. Ihre Methoden für Schönheitskultur und Körperpflege verschafften ihr in Amerika einer großen Popularität. In Paris wurde Barbara Gould von der bekannten Schauspielerin Cecile Sorel und vom anerkannten Preisrichter der Eleganz, Herrn Andree Fouquiere feierlich empfangen. Die begeistertsten Willkommensworte Cecile Sorels wurde per Radio nach Amerika geleitet und von allen amerikanischen Radio-Empfangsstationen übernommen. Madame Sorel gab ihrer Begeisterung für die große amerikanische Künstlerin Ausdruck. Sie nannte Hollywood das heutige Zentrum der Modestil und bezeichnete Mrs. Barbara Gould als Führerin auf dem Gebiete der modernen Schönheitspflege. Nach einem kurzen Pariser Aufenthalt reist Barbara Gould nach Wien, um dort Vorträge zu halten. Da sie der deutschen Sprache nicht mächtig ist, wird sie sich eines Dolmetschers bedienen müssen.

Unglaublicher Rekord einer Stenotypistin

Die englische Admiralität veranstaltete vor kurzem einen Wettbewerb ihrer Stenotypistinnen. Miss Eleonore Mitchell schlug dabei den Weltrekord im Maschinenschreiben. Von den Tasten ihrer Schreibmaschine wurden die Buchstaben entfernt. Miss Mitchell schrieb auf einer blinden Tastatur und erreichte die Schnelligkeit von 900 Buchstaben in einer Minute. Um die großen Schreibmaschinenschnelligkeiten der jungen Dame zu erproben, wurde ein ungewöhnliches Experiment versucht. Miss Mitchell erhielt zum Abschreiben ein englisches Manuskript und mußte sich während ihrer Arbeit mit einem Beamten der Admiralität zwanglos in französischer Sprache unterhalten. Das Gespräch entwickelte sich sehr flott. Die Stenotypistin schlug keine Sekunde und begleitet die rege Unterhaltung mit den Schlägen auf der Schreibmaschine. Mit dieser Leistung war das Experiment noch nicht vollendet. Die Augen wurden ihr mit einem schwarzen Tuch verbunden. Man setzte sie vor die Schreibmaschine und diktierte ein Gedicht Byrons. Sie schrieb es mit einer Schnelligkeit von 90 Worten in der Minute und machte dabei keinen einzigen Fehler.

Chaplin im Gefängnis „Sing-Sing.“

Vor seiner Abreise nach Europa äußerte Charlie Chaplin den Wunsch, der Vorführung seines letzten erfolgreichen Filmes „Weltstadtrichter“ im Sing-Sing-Gefängnis in New York beizuwohnen. Abgesehen von den 14 zum Tode verurteilten Verbrechern, waren alle Insassen des Gefängnisses über 2500 Personen im großen Saal versammelt. Als Chaplin den Saal betrat, wurde ihm, seitens der Sträflinge, ein solcher begeisterter und jubelnder Empfang bereitet, wie er dem berühmten Schauspieler noch nie zuteil wurde. Der Donneraplaus wollte nicht enden. Der Erfolg des Films war ungeheuer groß. Nach der Vorstellung bereiteten ihm die Sträflinge eine neue Ovation. Chaplin bestieg die Bühne und richtete

an sein eigenartiges Publikum folgende Worte: „Ich bin glücklich, Ihnen einige Minuten der Befriedigung und Freude bereitet zu haben. Ich werde jeden Film von mir bei Ihnen vorführen lassen.“

Tauwetter

Vorsicht vor Erkältungskrankheiten!

Die Kälteperiode, die über Mitteleuropa hinweggezogen ist und an manchen Orten zu schweren Temperatureinbrüchen geführt hat, hat schon nachgelassen. Der Winter hat mit ihr gleichsam seine Visittkarte abgegeben. Wenn wir in den Sommermonaten an den Winter 1930-31 zurückdenken werden, dann werden wir sagen können: „Ja, es war wirklich kalt, aber ein strenger Winter war es nicht“. Allerdings wollen wir nicht zu früh frohlocken. Ost ist es noch im März zu einer schweren und langen Kälteperiode gekommen, die nur durch die zunehmende Kraft der Sonne während der Tagesstunden gemildert worden ist. Der Winter ist kein launischer Geselle wie der April, aber nach dem Kalender richtet er sich auch nicht.

Das Tauwetter hat in kurzer Zeit die schönen Schneegebilde vernichtet. Wieder finden wir auf der Straße jenen schneelichen Matsch, der uns nicht allein wegen des Schmutzes unangenehm ist, sondern mit dessen Auftreten auch die Gefahr von Erkältungskrankheiten wächst. Die Gesundheitsämter hatten gerade gemeldet, daß die Grippe-Epidemie stark im Abflauen begriffen ist. Mit dem Eintritt des Tauwetters muß man sich jedoch auf ein Wiederanstrengen der Epidemie gefaßt machen. Leider achtet der Einzelne noch immer viel zu wenig auf seine Gesundheit. Man ist zu pflegemäßig, und entsprechend dem Witterungsumschlag keine Garderobe zu wechseln. Diese Nachlässigkeit rächt sich oft bitter.

Es muß jedem einleuchten, daß es im höchsten Grade ungesund ist, bei 5 bis 10 Grad Wärme ebenso angezogen zu sein, wie bei 10 Grad Kälte. Die Kleidung, die bei scharfem Frostwetter richtig ist, bildet an wärmeren Tagen geradezu einen Krankheitsherd. Man fängt an zu transpirieren, ein Zeichen für die Ueberwärmung des Körpers. Gleichzeitig setzt man sich schwarzer Zugluft aus, und schon kommt es wieder zu neuen Erkältungskrankheiten. Ein wirklich wirksamer Schutz besteht allein in einer vernunftgemäßen Bekleidung, die ebenso rasch den starken Witterungsschwankungen angepaßt werden muß, sobald diese auftreten. Genau so wichtig ist es, dafür zu sorgen daß sofort die Heizung der Zimmer eingeschränkt wird. Der Aufenthalt in überwarmen Zimmern ermüdet nicht nur, er ist auch stark gesundheitsgefährlich. Wenn es den Klager über die leider oft recht mangelhafte Zentralheizung gelungen ist, endlich die richtige Zimmerwärme von 16 bis 18 Grad zu erreichen, so muß man selbst schonungsvoll für

Hungertod eines Millionärs

Aus dem Leben eines Sonderlings

In Südfrankreich verstarb kürzlich, infolge chronischer Unterernährung, der französische Millionär Creste, der umfangreiche Güter in den südfranzösischen Departements besaß und als seltener Sonderling allgemein galt. Der schwerreiche Mann hatte nie ein Bankkonto gehabt, unterschrieb nie Wechsel oder Schecks, ließ sich in keine Finanzspeculationen ein, spielte nie an der Börse und hielt keine Aktien oder Wertpapiere bei sich. Merkwürdig waren die Lebensgewohnheiten dieses Millionärs. Jahrelang bestand seine Kost aus Erdbeeren, Bohnen und Feigen. Das Gut, auf welchem Herr Creste wohnte, befand sich in bester Ordnung. Er besorgte selbst und führte alle Haus- und Hofarbeiten persönlich aus. Kein Knecht und kein Hausmädchen wollten im Hause wohnen, in dem es nichts zu essen gab. Interessant war dabei, daß Creste, der seine eigenen Ansprüche auf das Mindestmaß be-

schränkte, kein Geizhals im eigentlichen Sinne des Wortes war. Bauern, die von ihm Landparzellen pachteten, zahlten ihm die niedrigsten Pachtgelder. Der Sonderling stellte ihnen die Bedingung, daß sie das Pachtgeld am ersten Tage des Quartals bei Sonnenaufgang und in klingenden Münzen zahlten. Papiergeld erkannte der alte Creste nicht an. Einmal bekam er von seinem Bruder, der im Sterben lag, Wertpapiere im Betrage von einigen Millionen Dinar. Der Sonderling fand für diese Wertpapiere keine bessere Verwendung, als damit den Ofen zu heizen. Vor einigen Tagen wurde der Millionär in seiner Schlafkammer tot aufgefunden. Die Ärzte stellten den Hungertod fest. In den Kellerräumen des Hauses wurden zwei große Fässer gefunden, die mit goldenen, silbernen und kupfernen Münzen gefüllt waren.

Ein seltener Tollwutanfall

Ein besonders eigenartiger Fall von Tollwuterkrankung hat sich in Neapel ereignet. Mit allen Symptomen dieser Krankheit wurde dort der fast 70jährige Kaufmann Pasquale Di Viteri in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Er selbst gab an, von keinem Hunde gebissen worden zu sein. Auch seine Angehörigen bestätigten seine Angaben. Da er infolge eines Sturz schlecht sehen konnte, ging er nie allein aus und auch seine Begleiter wußten von keinem Hundebiß. Alibi erinnete sich schließlich, daß er im Jahre 1906 auf der Flucht vor einem Ausbruch des Vesuvus in seinem damaligen Wohnort, dem Dorfe Bellarita, von einem großen Schäferhund gebissen worden war. Weber legte er der durch diesen Biß am kleinen Finger der rechten Hand verursachten Wunde irgendwelche Bedeutung bei, noch hatte er es damals für nötig gehalten, sich gegen Tollwut impfen oder den Hund daraufhin beobachten zu lassen. Jetzt, 25 Jahre nach diesem Biß, erkrankte er unter tollwutähnlichen Erscheinungen. Seine Ueberführung ins Krankenhaus wurde erforderlich, wo er einen Tag später unter qualvollen Leiden verschied.

Die treulose Frau Venus

Vor dem Pariser Gericht wurde ein Prozeß verhandelt, in dem eine junge Dame wegen ehebrecher Untreue angeklagt war. Das Interessante in diesem Prozeß war, daß die angeklagte Ehebrecherin den seltenen Namen Venus trug. Frau Venus erkannte ihre Schuld. Ihr Verteidiger führte in seiner Rede vor dem Gerichte aus, daß man unbedingt auf den symbolischen Namen sei-

ner Mandantin Rücksicht nehmen müsse. Die schöne Frau hatte zweifellos unter dem Einfluß ihres Namens gestanden. „Eine Frau, die den Namen der Liebesgöttin trägt“, sagte der Advokat, „kann kaum ihrem Ehegatten die Treue bewahren.“ Der Vorsitzende des Gerichts machte sich diese ritterliche Auffassung des Verteidigers zu eigen. In seinem Schlusswort sagte er scherzhaft, daß man an eine Göttin nicht dieselben Ansprüche stellen dürfe, wie an eine gewöhnliche irdische Frau. Der verlassene Ehegatte verlangte eine exemplarische Bestrafung der Untreuen und tausend Francs Schadenersatz. Das Gericht verurteilte Frau Venus zu hundert Francs Buße. Hundert Francs, ca. 200 Dinar in unserer Währung, sind tatsächlich kein allzuhoher Preis für einen göttlichen Seltenesprung.

Die unglückbringenden Juwelen Maria Antoniettes

Vor einiger Zeit wurden in Warschau im Palais Czartoryski Juwelen gefunden, die aus dem Besitz der Königin Marie Antoinette von Frankreich stammten. Es waren fast ausschließlich Brillanten, die einen Wert von zirka 2 Millionen Dinar repräsentierten. Juwelen haben häufig ihre Schicksale wie Menschen. Diese Schmuckstücke, die der Königin von Ludwig dem Bierzehnten, ihrem Mann geschenkt worden sind, haben alle ihren Besitzern nur Unglück gebracht. Marie Antoinette, die selbst auf dem Schaffot starb, hatte ihr Geschmeide der Familie des Königs Stanislaus August Poniatowski von Polen geschenkt, der es dem Prinzen Czartoryski, einem Verwandten der Bourbonen weiter gab. Poniatowski war der letzte König von Polen und wußte zusehen, wie sein

Grippezeit!

Jetzt ist es besonders wichtig, stets **ASPIRIN-Tabletten** im Hause zu haben. Nur echt mit dem Bayer-Kreuz.



einen Temperaturnausgleich sorgen, wenn die Außentemperatur inzwischen erheblich gestiegen ist.

Vorkäufig hat das Tauwetter noch keine bedenklichen Folgen gezeitigt. Die Schneefälle, die während der letzten Kälteperiode herniedergingen, waren zwar überaus reichlich, in den Städten hat jedoch die Straßenreinigung dafür gesorgt, wenigstens aus den Hauptstraßen die Schneemassen so ziemlich zu entfernen oder zumindest stark zu verringern und in Gebirgsgegenden ist der Einfluß des Tauwetters wohl nicht so groß, daß von einer ausgesprochenen Schneeschmelze gesprochen werden kann. Ein umfangreiches Abschmelzen wird auch durch die noch immer auftretenden Nachfröste verhindert. In ihnen liegt jedoch, auch für den Verkehr in den Städten, ein erhebliches Gefahrenmoment, da sich in nächster Zeit sehr häufig Glatteis bilden kann. Der Hauswirt wird dafür Sorge tragen müssen, daß in allen solchen Fällen durch Schütten von Sand und Asche der Kampf gegen die Glätte der Bürgersteige aufgenommen wird.

Feuilleton

Romantische Liebe

Von H a n s j i K u b i n.

Schon in der ersten Morgenfrühe lag Kolf auf der Lauer im Garten, knapp neben dem hohen Bretterzaun, der die beiden Villen voneinander abschloß. Der Zaun war hoch und gestattete keine Sicht. Aber ganz unten war durch Fäulnis ein handgroßes Loch in der Latte entstanden, das Kolf allmählich verbreiterte und durch das er nun bequem seinen mächtigen Kopf stecken konnte.

Eigentlich bequem war die Lage ja nicht, denn er mußte sich hierbei glatt auf die Erde legen. Und doch hielt Kolf oft stundenlang aus. Denn Missie beliebte spät zu erscheinen. Vor Zehn eigentlich nie. Sie führte ein untätiges Leben, dessen einzige Pflicht darin bestand, da zu sein. Kolf aber hatte einen Verantwortungsvollen Posten inne, der ihm viel von seiner Nachtruhe raubte. Da hätte er eigentlich am Tage schlafen sollen. Aber seit Missie in der Nachbarvilla weilte, war das unmöglich. Schon gleich nach ihrer Ankunft, bevor Kolf sie noch richtig gesehen hatte, wußte er von ihr und ihrer edlen Raffigkeit. Er hatte eine feine Witterung dafür. Ach, wie brannte in ihm die Sehnsucht, nur einmal diesen flaumweichen, zarten Nacken zwischen seinen breiten Zähnen zu liebkosen. Blinzeln startete Kolf zur Villa hinüber. Kam sie denn heut nicht? Er war sehr müde, so richtig hundemüde. Zwei Individuen, die knapp vor dem Tor der Villa in längerem Gespräch verweilten, hatten ihm heute Nacht viel zu schaffen gegeben. Kolf hatte die zwei erst für Einbrecher gehalten, aber es waren harmlose Nachbummler gewesen, die über sein Gebell wiederlich schimpften. Schließlich hatte Kolf doch nur seine Pflicht getan, wozu stellten sie sich vor ein fremdes Haus? Man hatte seine liebe Plage mit den Menschen. Wie wenig sie einem verstanden!

Kam Missie denn garnicht? Kolf wurde unruhig. Missie, die hübsche Petineserhündin führte im Salon der Nachbarvilla einen netten Tanz auf. Zerriß einen Seidenschlafsack, brachte Verschiedenes in Unordnung und gab zuletzt Anlaß zu einer ehelichen Streitjzene. Dann flog sie, unsanft gestoßen, zur Tür hinaus. Kolf sah den weichen Seidenball im Gras landen. Er zitterte heftig vor Aufregung und Empörung und weil es ihm nicht gelang, Missie zu Hilfe zu eilen. Sein Kopf zwängte sich in wildem Drange durch die Öffnung, die für seinen Körper viel zu klein war. Dieser elende Bretterzaun! Er war auf Befehl seiner Herrin aufgerichtet worden, damit „die drüben einem nicht in den Magen hineinsehen!“ Das war schon was gewesen bei der Rohkost: Tomaten und Grünkohl! Ihn ätzte sie mit Gröhe. Davon wurde er so dick und konnte hier nicht durch. Kolf stöhnte und schnaufte vor Anstrengung. Missie

ängte herüber: „Ach, lieber Nachbar, hast du gesehen, wie man mich behandelt?“ Sie winkelte kläglich, absond sie nicht den geringsten Schmerz fühlte. Das war zuviel für Kolf's liebevollendes Gemüt. Er stemmte sich mit aller Kraft gegen den hemmenden Zaun. Da — ein Splintern, ein Krachen — morsche Latten stürzten, frei war

der Weg. Kolf, der Bernhardiner tat einen mächtigen Satz und — stürzte aufheulend hin. Ein langer, spitzer Nagel hatte sich in seinen Leib gebohrt. Furchtbar kam Missie näher. Wie sie aber ihren Freund so ohnmächtig daliegen sah, schwand ihre Angst und mit spikem Zünglein leckte sie das Blut, das seiner Wunde entquoll.

SPORT

Sonderzug nach Bohinj!

Für die in den Tagen vom 20. bis 24. Feber in Bohinj stattfindenden Internationalen Winterspiele hat der Verband die großzügigsten Vorbereitungen getroffen. Um den Zustrom der Gäste glatt vor sich gehen zu lassen, hat der Wintersportverband auf den wichtigsten Linien mehrere Sonderzüge eingestellt. Auch von Maribor, dem zweitgrößten Wintersportzentrum im Staate, wird ein Sonderzug abgefertigt werden. Derselbe geht am Samstag, den 21. d. um 21.50 Uhr vom Hauptbahnhof ab und kehrt am Sonntag, den 22. d. um 20 Uhr von Bohinj zurück. Für alle Besucher der Spiele wurde eine 50%ige Fahrtermäßigung gewährt. Der Fahrpreis stellt sich somit für hin und zurück auf 90 Dinar. Für billige Unterkunft in Bohinj wurde auch vorgesorgt. Unsere Wintersportler bietet sich die günstigste Gelegenheit, um billiges Geld in den Mittelpunkt der bisher größten Wintersportkämpfe im Staate verkehrt zu werden.

Die Bahern-Eismeisterschaft verschoben.

Der jugoslawische Wintersportverband hat nun neuerlich ein Rundschreiben herausgegeben, welchem zufolge in den Tagen der Internationalen Winterspiele in Bohinj alle sonstigen Veranstaltungen unterjagt sind. Der ESK Maribor sah sich daher gezwungen, das Rennen auf den zweitnächsten Sonntag zu verschieben.

Rodelrennen am Loibl-Paß.

Der ESK führt am 1. März auf der steilen Paßstraße zwischen Sv. Ana und Trzic ein Rodelrennen in drei Kategorien aus. Startberechtigt sind verifizierte Wettbewerber.

Ein jugoslawischer Sieg am Arlberg.

Am Arlberg, der Heimat des weltberühmten Meisters Hannes Schneider, fand am vergangenen Sonntag ein internationaler Skilomlauf statt. Am Rennen beteiligten sich 80 Wettbewerber. In der ersten Gruppe siegte Prinz Heinrich von Preußen, während in der zweiten Kategorie Bandirektor Dr. Aca Pavlin aus Ljubljana trotz schärfster Konkurrenz den Sieg davontrug. In vierter Stelle placierte sich der Bruder des Vizemannus Jng. Milko Pirikmajer. Der schöne Erfolg der beiden verdienstvollen Wintersportpropagatoren, die auch ständige Besucher unseres Bahern sind, wird von unserer Wintersportgemeinde gewiß mit besonderer Beugtung aufgenommen werden.

„Kilometre lance“ im Skilaufl.

Am Montag wurde in St. Moritz das traditionelle „Kilometre lance“ ausgetragen. Als Sieger ging der einheimische Cesare Chioggia hervor mit einer Leistung von 104.625 Stundenkilometer. Auf einer Teilstrecke brachte er es sogar auf 131.760 Stundenkilometer. Die Ergebnisse: Tourenski: 1. A. Stoll-Salzburg 101.664 Stundenkilometer. — 2. A. Clatter-St. Moritz 100.994 Stundenkilometer. — 3. D. Rani-St. Moritz 100.728 Stundenkilometer. — 4. Egg-St. Moritz 99.648 Stundenkilometer. Renzski: 1. Cesare Chioggia-St. Moritz 104.625 Kilometer. — 2. David Jogg-Arosa 104.220 Kilometer. — 3. A. Stoll-Salzburg 103.824 Kilometer. — 4. A. Clatter-St. Moritz und Albrecht-St. Moritz je 101.700 Kilometer.

Finnische Ski-Meisterschaften.

Bei den finnischen Skimeisterschaften in Jyväskylä siegte im 50-km-Lauf Saarinen in der hervorragenden Zeit von 3:26:29. Im 10-km-Lauf belegte der bekannte Olympioniker Lapalainen mit 41:42 den ersten Platz.

Die neue amerikanische Tennistrangliste.

Die „United States Lawn Tennis Association“, der Amerikanische Lawn tennisverband, veröffentlicht die amerikanische Rangliste für 1931, die nicht so sehr durch die Namen, die sie enthält, wie vielmehr durch die Namen, die in ihr fehlen, bemerkenswert ist. Es fehlen vor allem die Namen Tilden und Hunters, die beide

ins Professionallager übergegangen sind, al

terdings geraume Zeit nach dem Abschluß der Saison 1930, in der sie noch als Amateure gespielt hatten. An der Spitze steht nunmehr John D o e g, Nr. 2 ist Frank A. Shields, Nr. 3 Wilmer Allison und Nr. 4 der 19jährige Sidney B. Wood. Fünfter ist Clifford Sutter, dem ein Sieg über Tilden gelang, Sechster Gogory Mangin, Siebenter George Lott, Achter Ellsworth Vines, Neunter John van Ryn und Zehnter Bryan M. Grant. In der Liste der Doppelspieler steht das Paar Doeg-Lott obenan, von Van Ryn-Allison gefolgt.

Schmelzing Stribbling am 19. Juni in Chicago.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Schmelzing und Stribbling ist auf den 19. Juni angelegt worden. Der Kampf soll im Stadion von Solderhelds bei Chicago, das 145.000 Personen faßt, ausgetragen werden.

Die japanische Tennistrangliste.

1. Jiro Sato, 2. R. Nuno, 3. M. Noshihara, 4. D. Akimoto, 5. M. Kawaji, 6. T. Kuwahara, 7. T. Fujitava, 8. S. Shimura, 9. R. Yamada, 10. G. Itoh. Die in Europa tätig gewesenen Spieler, darunter die gesamte Davis-Pokal-Mannschaft Harada, Ohta, Abe, H. Sato, sind nicht eingereicht. Bekanntlich spielen die Japaner in der ersten Davis-Cup-Runde in Zagreb gegen Jugoslawien.

Klubnachrichten

ESK Rapid (Leichtathletiksektion). Das regelmäßige Saaltraining wird heute, Donnerstag, wieder aufgenommen. Alle Herren werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Donnerstag, 19. Feber, 20 Uhr: „Karl und Anna“. Premiere. Ab. A.
Freitag, 20. Feber: Geschlossen.
Samstag, 21. Feber, 20 Uhr: „Karl und Anna“. Ab. B. Kupone.
Sonntag, 22. Feber, 15 Uhr: „Die vertagte Nacht“. Kupone. — 20 Uhr: „Zigeunerliebe“. Kupone.

Zu den Salzburger Festspielen Grenzübertritt ohne Visum.

Aus Wien wird gemeldet: Anlässlich der diesjährigen Salzburger Festspiele hat das Bundeskanzleramt verfügt, daß der Grenzübertritt nach Oesterreich auch ohne österreichischen Sichtvermerk für den Besuch der Salzburger Festspiele ermöglicht wird.

Mag Reinhardt hält Aufnahmeprüfung an seinem Wiener Hochschulinstitut.

Wie aus Wien berichtet wird, haben dieser Tage an der Wiener Hochschule für Musik und darstellende Kunst die Sommer-Insriptionen für das Schauspiel- und Regie-Seminar Mag Reinhardts begonnen. Im Lehrplan des Seminars finden sich außer dem Hauptfach Rollenstudium, dessen Leitung Mag Reinhardt persönlich, unterstützt vom Regisseur des Burgtheaters, Dr. Ivan Schmitt, dem Direktor des Theaters in der Josefstadt, Dr. Emil Meyer, und dem Regisseur des Theaters in der Josefstadt, Paul Kalbed, innehat, sämtliche Nebenfächer der theatralischen Ausbildung. Auch einige Namen von Weltruf, wie der des Bühnengestalters Professor Alfred Roller und Professor Dr. Oskar Strnad, die über „Kostüm und Maske“ und „Dekoration und Bühne“ vortragen, erscheinen als Mitarbeiter Reinhardts in dem Vorlesungsverzeichnis. Die Hörer des Hochschulinstituts, zu denen neben den künftigen Schauspielern und Regisseuren auch Studierende zählen können, die sich auf den Beruf eines Dramaturgen, Kritikers, Theaterschriftstellers oder Bühnenbildners vorbereiten, haben sich einer Auf-

nahmsprüfung zu unterziehen, die im März persönlich von Mag Reinhardt abgehalten wird. An alle Interessenten erteilt die eigens zur Vermittlung mit der internationalen Hörerschaft gegründete „Gesellschaft der Freunde einer Wiener Theaterhochschule“ Wien 1., Walfischgasse 13, bereitwillig jede gewünschte Auskunft.

Aus Bluj

p. Zur großen Messerstecherei in Majšperk bei Stujka gora erfahren wir noch, daß der Messerheld Jakob Galun ein Fabrikarbeiter ist und schon mehrmals vorbestraft erscheint. Die Schwerverletzten und zwar der Besitzer Josef Korze und die Besitzersöhne Franz Purg und Anton Korze wurden ins Krankenhaus überführt, während die übrigen zahlreichen Verletzten in häuslicher Pflege belassen werden konnten.

Aus Celje

c. Volksuniversität. Am Montag, den 23. d. M. um 20 Uhr wird Herr Dr. Jvo Grobat, Universitätsprofessor in Zagreb, im Zeichenaal der hiesigen Bürgerschule einen skoptischen Vortrag über das kroatische Gebirge von Slowenien bis Bosnien halten. Die Volksuniversität hat sich einen neuen Projektionsapparat angeschafft.

c. Ein Vortrag über Dr. Karel Kramar. Im Rahmen der jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga in Celje, wird am Donnerstag, den 26. d. M. um 20 Uhr Minister in Ruhe und Rechtsanwalt Herr Dr. Vefoslav Uflov aus Maribor im kleinen Saale des Narodni dom in Celje über das 70jährige Jubiläum des tschechoslowakischen Staatsmannes Dr. Karl Kramar und über die Entwicklung des Slaventums vortragen.

c. Todesfall. In Zavodna bei Celje ist am 17. d. M. die 60jährige Eisenbahnergattin Roja Koron gestorben. R. i. p.!

c. Ueber den Entwurf des Sozialversicherungsgejeses wird Herr Petajan aus Maribor am Samstag, den 21. d. M. um 20 Uhr an der Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes der Privatangestellten vortragen. Zum Vortrag sind auch andere Interessenten geladen.

Aus Globenjaradec

fl. Neuerlicher Einbruch. Nach dem frechen Einbruch in das hiesige Pfarrhaus, wo es bis heute noch nicht gelang, der Täter habhaft zu werden, ist ein neuerlicher Einbruch zu verzeichnen, der in das Haus des Herrn Tretjak in der Meskova ulica verübt wurde. Der Einbrecher benützte die Abwesenheit sämtlicher Hausbewohner, die beim Kindermaskenfeste weilten, und drang durch die Hoftür in die Wohnung ein. Dort entwendete er mehrere Kleidungsstücke und ein Paar Schuhe und verchwand spurlos. Die Gendarmerie, die sich sofort auf die Suche nach dem unbekanntem Täter begab, fand in Pamece bei einem Bauern die gestohlenen Schuhe, wo sie der Unbekannte um ein Bagatell verkauft hatte. Da damit eine Spur des Täters entdeckt wurde und bereits seine Personalbeschreibung bekannt ist, dürfte der Dieb der Strafe nicht entgehen.

fl. Achtung auf die Dachlawinen! Da nach dem letzten großen Schneefalle Tauwetter eingetreten ist, so sind sämtliche Fußsteige an den Häusern herabstürzenden Dachlawinen ausgesetzt. Da sich zwischen den stürzenden Schneemassen auch Dachziegel befinden, so wird den Passanten die größte Vorsicht anempfohlen.

Aus Dravograd

g. Todesfall. Dieser Tage ist in Startgrad bei Dravograd die Private Frau Helenepeterson im Alter von 69 Jahren gestorben. Friede ihrer Asche!

g. Trauungen. In Sv. Peter bei Dravograd wurde Herr Maximilian Simon Kolaita mit Fräulein Marie Babodnik getraut. — Am Samstag fand in Marenberg die Trauung des dortigen Hausbesizers Herrn Mag Hölbling und der Besitzer-tochter Fräulein Anna Paaraus Gortina bei Dravograd statt.

Lokale Chronik

Donnerstag, den 19. Februar

Toni Oslag-Abend des Männergesangsvereines

Der hiesige Männergesangsverein veranstaltet, begleitet vom Motto „Treue um Treue“, Samstag, den 14. März im großen Union-Saale einen Toni Oslag-Abend zu Ehren und zugunsten seines im vorigen Sommer so furchtbar verunglückten, sich nun gottlob auf dem Wege allmählicher Besserung befindlichen hochverdienten Mitgliedes. Es ist selbstverständlich, daß diese Veranstaltung gemäß der in ihrer kernigen Urwürdigkeit weithin bekannten und anerkannten Begabung Herrn Oslags, der übrigens zugleich auch das Jubiläum seiner zehnjährigen Mitgliedschaft begeht, im Zeichen des Humors, der Fröhlichkeit und des Lachens stehen und angefüllt der durch diese Begabung begründeten außerordentlichen Popularität des Künstler-Amateurs den entsprechenden Widerhall in allen Kreisen des hiesigen Publikums finden wird. In diesem Zusammenhang scheint also wohl auch der nahegelegende Appell an die Ehrenpflicht jedes Menschen, für einen unschuldig Verunglückten, der sich in verhältnismäßig späten Jahren und unter erschwerten Umständen eine neue Existenz schaffen muß, sein Scherflein beizutragen, überflüssig zu sein. Näheres über den Abend folgt in einer unserer nächsten Nummern.

Ein gesellschaftliches Ereignis

Vierundzwanzig Stunden mußten vergehen, damit man eine genauere Uebersicht über die Redoute des ESK. „Maribor“ erhalten konnte. Und man sieht, es war ein Ereignis.

Wie man erfährt, soll der Erfolg ein ganz besonderer sein und dies ist in erster Linie dem Umstand zu verdanken daß sich Damen und Herren der besten Gesellschaftskreise offerwilligst zur Verfügung gestellt hatten und diese Mitarbeit allein schon für den Erfolg ausschlaggebend war. So waren, außer den im ersten eilig ausgesetzten Berichten angeführten Damen noch andere emügte Damen bis in die Morgenstunden hinein in aufopferungsvollster Weise tätig und ihre Erscheinung allein genügte schon, den Erfolg zu sichern.

Im Blumenzelt wirkten die Damen Frau Dr. Stör und Frau Danes mit seltsamem Eifer und Geschäftstalent. Der Erfolg war hier deshalb auch überragend. Die Blumen fanden reizenden Absatz, wodurch dem Verein eine namhafte Einnahme beschafft wurde.

In verschiedenen Jurypavillons waren die Damen Frau Rogli und Frau Feldin (gestern irrtümlich im Blumenzelt angeführt), ferner Frau Gajsek und Frau Leskova sowie Frä. Bibi Herzog und Frä. Olga Buga die ganze Nacht damit beschäftigt, die Besucher mit allen möglichen Jurgegenständen zu versehen.

In der Tennishalle wirkte neben den bereits Genannten Frau Linger als Gast des Klubs sowie Frau Schonsky

und Herr Rosner in liebenswürdigster Weise und versorgten die zahllosen Gäste unermüdet mit Getränken.

Im Galeriezelt hatten sich nebst den schon gestern genannten Herren und Damen auch Frau und Frä. Rotnik, sowie Frau Golubovic zur Verfügung gestellt, um die große Arbeit zu bewältigen. Das Kaffeezelt wurde von den beiden Damen Bratic organisiert und verwaltet und trug ebenso viel zum Erfolg der Veranstaltung bei.

Aus der großen Anzahl der Masken seien noch einige Gruppen und Einzelmasken hervorgehoben, die durch ihre Originalität oder schöne Ausführung aufgefallen sind. Da waren zwei Spielfartenkostüme (Frau Doktor Kraus und Frau Dr. Thalmann), ferner eine Gruppe von Seepiraten in Schwarz mit Gold. Eine Kokodame in Himmelblau (Frä. Sostaric), das erwidrende Phantasielostüm der Frau Antonic, eine Phantasia in Silber (Frau Gnuš) und eine reizende Zigeunerin (Frä. Olga Plemelj) sowie eine originelle „Midy Maus“ (Frau Neumann). Unter den Herrenmasken war entschieden die originellste die Maske des Herrn Dr. Hofnik.

m. Zur Volkszählung. Der Stadtmagistrat macht die Bevölkerung aufmerksam, sich angeichts der bevorstehenden Volkszählung am 1. April l. J. mit den nötigen Dokumenten d. i. Tauf-, Heimats-, Trauungschein usw. zu versorgen, damit die Zählung einen ungehinderten Verlauf nimmt.

m. Volksuniversität. Im weiteren Verlauf des eugenetischen Vortragszyklus spricht im Freitag, den 20. d. der bekannte Zagreber Psycholog Herr Professor Dr. Bulas über die richtige Wahl der Ehegatten vom psychologischen Standpunkt aus. Der Vortragende wird hierbei hochinteressante Aufschlüsse über die Psychologie des Verliebtheits und der Liebe sowie über den Unterschied der Psyche und Sexualität bei Mann und Frau geben.

m. Die Bilanz der „Spodnjestajerska ljudska posojilnica“ weist einen Geldverkehr von 302.463.488 Dinar aus. Die Einlagen erreichen eine Höhe von nahezu 63 Millionen, während an Darlehen gegen 51 Millionen gewährt wurden. Die Leitung der Anstalt, der 3242 Mitglieder angehören, hat nach dem Tode des Dompropstes Dr. Matel Mgr. Dr. Jerovsek übernommen.

m. Auch auf den übrigen Autobusstrecken der Verkehr lahmgelegt. Auf der Autobuslinie Maribor — Sv. Kungota — Svecina wurde heute der Verkehr, der gestern notdürftig aufgenommen wurde, neuerdings eingestellt. Desgleichen wurde der Verkehr auf der Linie Maribor — Sv. Lenart eingeschränkt. Den Verkehr wird auf dieser Linie einstweilen nur ein Kraftwagen aufrechterhalten, der um 7 Uhr von Sv. Lenart abgehen und um 12 Uhr von Maribor zurückkehren wird.

m. Aushebung einer schmutzigen Gesellschaft. Schon längere Zeit munkelte man herum, daß sich irgendwo an der nördlichen Stadtperipherie eine mehrgliedrige Gesellschaft in auspeitschendster Weise mit unmoralischen Machenschaften abgibt. Die Polizei nahm nun gestern eine Untersuchung in der Angelegenheit vor, die grauenhafte Tatsachen an das Tageslicht brachte, sodaß sie sich benötigt sah, zwei Frauenzimmer — Marie und Mathilde K. — in Haft zu nehmen. Die schmutzige Geschichte wird in Bälde ein gerichtliches Nachspiel haben.

m. Wieder Blut am Draufelbe. Am Faschingdienstag wurde der angesehene Grundbesitzer Johann Verdonic in Pivola vor seinem Hause von einem vorübergehenden, stark angeheiterten Mann, grundlos attackiert, wobei er eine schwere Verletzung an der rechten Brustseite erlitt.

m. Bibelfreunde! Die Vorträge des Bibelforschervereines „Evetionit“ (Wachturm), welche Fisher im Hotel Halbvidl abgehalten wurden, finden von nun an jeden Freitag punkt 20 Uhr in der Krelova ulica 18 statt.

m. Cercle français. Die ordentliche Jahresversammlung des Vereines findet Dienstag, den 24. d. um 18 Uhr im Staatsgymnasium, Erdgesch. links, statt. Sollte zu dieser Stunde nicht die nötige Zahl Mitglie-

der versammelt sein, so ist eine halbe Stunde später die Jahresversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig. Die Tagesordnung umfaßt die Berichte des Ausschusses, die Wahl der Hälfte des Ausschusses und Allfälliges.

m. Große Störungen im lokalen Telephonverkehr wurden in den letzten Tagen durch die zahlreichen Dachlawinen verursacht, so daß heute viele Abonnenten ohne Verbindung blieben. Vielsach wurde auch über die schlechte Aufnahme geklagt, die durch die Verührung der einzelnen Drähte entstand.

m. Die Genossenschaft der Koffahrunternehmer macht auf diesem Wege alle Autobusunternehmer auf die gesetzliche Verordnung vom 2. Dezember 1930 aufmerksam, welcher zufolge sie verpflichtet sind, die Fahrpläne der Banalverwaltung zur Genehmigung zu unterbreiten. Die Fahrpläne und Tarife sind in vier Exemplaren bis zum 25. Feber vorzulegen.

m. Der Arbeitsmarkt. Im Laufe der vergangenen Woche haben bei der Arbeitsbörse insgesamt 58 Männer und 54 Frauen Arbeit gesucht, während 72 freie Dienstplätze vorhanden waren. Arbeit erhielten 29 Männer und 43 Frauen, sodaß insgesamt 1053 Personen in Evidenz verbleiben.

m. Auf der Straße zusammengebrochen. Am Hauptplatz brach gestern abends der 62jährige Gartenarbeiter Mojs Lorbec zusammen. Der Mann, der schon fast bewusstlos war, wurde von der Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus überführt.

m. Diebstahl. Dem Kaufmann Gustav Lepovsek kam gestern aus einem Fensterkasten in der Berinjska ulica ein Behälter mit 20 Kilo feinsten Schweinefettes abhanden. Der Täter, der den Kasten gewaltsam geöffnet hatte, konnte unbemerkt entkommen. Der Schaden beläuft sich auf 400 Dinar.

m. Blutige Abrechnung unter Brüdern. Am Faschingdienstag kam es Jareninski dol zu einer blutigen Abrechnung. Gegen Mitternacht, als der Alkohol schon allen gehörig in den Kopf gestiegen war, kam es zwischen den Brüdern Franz und Rudolf Burgaj zu einem lauten Wortwechsel, in dessen Verlauf letzterer seinem Bruder ein langes Messer in die Brust stieß. Franz Burgaj brach sofort blutüberströmt zusammen. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß.

m. Die Arbeitsbörse in Maribor benötigt dringend: 2 Säger, 1 Heizer, 1 Schmied, 1 Schlosser, 1 Schuhmacher, 1 Sattler zur Erzeugung von Luxuswaren, Taschen usw., mehrere Lehrlinge (Photographen, Schmiede, Fleischhauer, Bäcker) und für Stopfle in Serbien 5 Arbeiter und 1 jungen Gärtner; ferner mehrere Köchinnen, Stubens-, Dienst- und Kinder mädchen und 1 Unterläuferin.

m. Wetterbericht vom 19. Feber 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser + 5, Barometerstand 740, Temperatur + 2,5, Windrichtung NW, Bevölkerung ganz, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

m. Dankagung. Der ESK. „Maribor“ spricht allen Damen und Herren, sowie allen Besuchern, die zum guten Gelingen der Faschingdienstag-Gala-Redoute beigetragen haben, auf diesem Wege seinen besten Dank aus.

m. Spenden. Für den armen Invaliden und die mittellose Frau mit vier kleinen Kindern spendete Ungenannt je 10 und 100 Dinar für die arme Mutter. Herzlichsten Dank!

Radio

Freitag, 20. Feber.

Ljubljana, 17.30: Nachmittagskonzert. — 19: Französisch. — 20: Orchesterkonzert. — 22: Zeitzeichen und Mitteilungen. — **Beograd**, 20.30: Szenen aus der Oper „Die verkaufte Braut“. — 21.30: Konzert des Cellisten Motanjac. — 22.50: Abendkonzert. — **Wien**, 19.30: Kulturgeschichte des Tanzes. — 20: Operettenaufführung „Polenblut“. — **Mähr. Ostrau**, 19.20: Uebertragung aus Prag. — 22.20: Unterhaltungsmusik. — **London**, 23.30: Tanzmusik. — **Mühlader**, 20.15: Heitere Plauderei von Karl Strube. — 21.15: Konzert des Philharmonischen Orchesters. — **Toulouse**, 21: „Orion“. — 22: Konzert. — **Bu-**

Epidemien (Grippe, Influenza)

beängstigen nur allzu oft die Menschen, besonders die für ihre Kinder zitternden Eltern. Die Behörden empfehlen zur Verhinderung der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten die größte Vorsicht und Reinlichkeit

Vorbeugen

ist immer leichter, als die bereits eingetretene Infektion zu bekämpfen.

Nach Erfahrung dringen die Bakterien meistens durch die Atmungsorgane in den Körper ein. Spülen Sie Ihren Mund u. Ihren Rachen jeden Morgen u. auch tagsüber wiederholt mit in laues Wasser getropftem

DIANA-Franzbranntwein

dessen wohlthätige Wirkung seit Jahrzehnten bekannt und anerkannt ist und Sie haben auch Ihrerseits mit Erfolg an der Verhinderung der Verschleppung von Ansteckungen mitgewirkt. — Ueberall erhältlich!

torst, 20: „Tosca“ auf Schallplatten. — **Stattowik**, 20.15: Symphoniekonzert aus Warschau. — 23: Briefkasten in französischer Sprache. — **Berlin**, 20.30: Der letzte Akt. — **Rom**, 21.35: Symphoniekonzert. — **Prag**, 19.40: Weidend-Vieber. — **Mailand**, 19.30: Buntes Konzert. — 20.45: Wissenschaftliche Nachrichten. — **Budapest**, 19.30: Uebertragung aus dem Opernhaus. — **Warschau**, 20: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert der Warschauer Philharmoniker. — **Paris**, 19.30: Literarische Bege. — 20.20: Symphoniekonzert.

Kino

Burg-Tokino: Nur noch mehrere Tage „Kohlhieles Tochter“, 100%iger deutscher Sprech- und Gesangsfilm mit Henny Porten und Fritz Kampers.

Union-Tokino: Noch bis einschließlich Freitag „Die singende Stadt“, 100%iger deutscher Gesangs- und Sprechfilm mit dem weltberühmten Tenor Jan Kiepura und Brigitte Helm.

Apollo-Kino: Samstag und Sonntag „Dreimusketiere“ mit Douglas Fairbanks.

Diana-Kino in Studenci: Samstag und Sonntag der Lustspielclager „Achtung! Explosion!“ mit Pat und Patagon.

Humor des Auslandes



Die Frau des Leuchtturmwärters: „Berühmte, mir die letzte Nummer von „Garten und Hof“ mitzubringen!“

AUSTRÄGER

werden für Ptuj gesucht Anzufragen bei der Inseraten-Aquisition G. Pichler in Ptuj.

Feldzug gegen den Unf...



Tritt nie zwischen Fahrzeug und Kampe!

Wirtschaftliche Rundschau

Rohstoffmärkte und Wirtschaftsfrise

Die Rohstoffmärkte sind Ausgangspunkt, Spiegel und Barometer des gesamten Wirtschaftslebens und als solches interessanter als alle Faktoren des Wirtschaftslebens. Wenn irgendwie möglich, ist aber das Interesse jener Staaten, die hauptsächlich als Rohstoffproduzenten für den Weltmarkt in Betracht kommen und dazu gehört natürlich auch Jugoslawien, noch intensiver.

Schon vor zehn Jahren hat ein Abwärtstrend der Preise auf den Weltrohstoffmärkten eingesetzt und vor etwa fünf oder sechs Jahren hat sich das Tempo dieser Rückgänge gesteigert. Einen Rückgang der Preise für Rohstoffe, können wir in der Wirtschaftsgeschichte als Folgeerscheinung eines jeden Krisenereignisses feststellen, niemals aber hat dieser Vorgang auch nur annähernd so gewaltige Ausmaße erreicht, wie diesmal. Die Gründe für diese Überdimensionierung der Rohstoffverbilligung sind mannigfache, die Fortschritte der Technik, alle die Erfindungen, die eine intensivere Verwertung der Rohstoffe ermöglichen, ersparen Rohmaterial, die nationalen Neugründungen und Aufschwübe in den einzelnen Staaten haben es zu einer Überproduktion kommen lassen und vor allem, der Konsum hat nachgelassen, ja ausgezehrt. Die Brücke zwischen industrieller Produktion und Konsumkraft, sie können die Industrieerzeugnisse nicht aufnehmen. Bedenkt man, daß die Arbeitslosigkeit auf dem Weltmarkt auf mehr als das Doppelte gestiegen ist und daß gleichzeitig die Vorräte der Welt an Rohstoffen um etwa 60 Prozent zugenommen haben, steht eine fast auf die Hälfte reduzierte Aufnahmefähigkeit einer mehr als um die Hälfte gesteigerten Produktion gegenüber und da konnte die Entwicklung keinen anderen Weg nehmen, als es leider der Fall ist.

Aus nationalen und finanzpolitischen

Gründen hat man Neugründungen von Industrien vorgenommen und man hat sich nicht um die Tatsache gekümmert, daß der Konsum nicht nachwächst. Jetzt klafft ein tiefer Abgrund zwischen diesen beiden Elementen unseres wirtschaftspolitischen Lebens. Dabei handelt es sich bei den Rohstoffpreissenkungen nicht etwa um einen allmählichen Verbilligungsprozeß, sondern um Preisstürze, um Reduktionsvorgänge, die manchmal katastrophale Formen annehmen. Die Folge dieses Umstandes ist eine Nervosität des Konsums, da jegliche verlässliche Kalkulationsmöglichkeit dem Handel abhanden gekommen ist. Man verzichtet darauf, Käufe auf Zeit zu tätigen und lebt von der Hand in den Mund, wie dies bei den Mühlen, dem Handel mit Agrarprodukten, den Baumwolleneinkauf der Textilindustrien und dergleichen geschieht. Die verschiedensten künstlichen Eingriffe, Preisstabilität, außerordentliche Verflüchtigung, die besonders gefährlichen Experimente staatlicher monopolähnlicher Verwaltung, sie alle können nur verzögern, verschleiern und aufschieben.

Bei mannigfachen Produkten (z. B. bei Futtermitteln und auch in der Textilindustrie) konnte man dagegen die Feststellung machen, daß der Konsum sich dann um Ersetzung umsetzt, die von der selben Experimenten nicht „bedroht“ sind und daher einen klaren Blick in die nähere Zukunft offen lassen, also Kalkulationsmöglichkeit bieten. Er will sich nicht mehr als notwendig bevormunden lassen. Diese Heranziehung von Ersatzstoffen verschärft die Lage am Rohstoffmarkt noch weiter. In Europa würde gesagt, daß die Diskrepanz zwischen Produktion und Konsum aus der Welt geschaffen werden muß, wenigstens aber gemildert und da man den Konsum nicht steigern kann (die zahlreichen Versuche zeitigten nämlich nur sehr mageren Resultate) muß man die Produktion drosseln und davon hat man im weitesten Rahmen Gebrauch gemacht. Die Lage in Mitteleuropa hat sich aber verschlechtert, die Konsumkraft hat auch weiter abgenommen und

heute ist trotz aller Drosselungen, vielleicht auch ein wenig wegen der erhöhten Arbeitslosigkeit, die Spannung zwischen Produktion und Konsum größer als vor einem halben Jahre.

Für den Laien liegt es am nächsten bei diesen Erwägungen an das Getreide zu denken, es wäre aber falsch, wollte man annehmen, daß sich dieser Krisenvorgang auf die landwirtschaftlichen Artikel beschränkt.

Die Nationalisierung hat die Produktionsmenge gesteigert und dabei das Heer der Arbeitslosen vergrößert, also die Konsumkraft geschwächt.

Allein die Kaufkraftproduktion ist jetzt zehnmal so groß, wie im letzten Jahre vor dem Kriege. Das Gleiche ist auch bei anderen Produkten der Fall, wie bei Kupfer, Zinn, Zink, Erdbis, Baumwolle, Zucker, Kaffee etc. In allen diesen Produktionszweigen hat es Kartelle, Schutzorganisationen, Produktionsdrosselungen, Konsumfinanzierungsexperimente gegeben und alles hat versagt oder einen Scheinernfolg herbeigeführt, der von einer umso schneller fortschreitenden Verschlechterung abgelöst wurde.

Wir können nicht zurück, aber wir sollen es auch nicht.

Der Preisabbau der Weltrohstoffmärkte muß eine Vorhut sein für einen allgemeinen Regenerationsprozeß der Weltwirtschaftsfrage, die Preise müssen hinuntergeschraubt werden, nicht hinaufgedrückt.

Der Bauer will gar nicht mehr bekommen für sein Getreide, er will sich nur für das Geld, das er erhält, wieder das kaufen können, was er an industriellen Erzeugnissen benötigt.

Die Zeit der hohen Preise ist vorbei, hoffentlich vorbei, denn die Weltwirtschaft schreit nach einer allgemainen Preisermäßigung aller Produkte und Leistungen; der Konsum muß großgezogen werden bis er wieder in den Rahmen der Produktion paßt. Wie lange es dauern wird, bis wir dahin gelangen, ist maßgebend für die Zeitdauer und Festigkeit der Krise, die uns noch bevorsteht. Dr. G. K.

× Genossenschaftsbewegung im Draubanat. Im vergangenen Jahre wurden in das Genossenschaftsregister des Draubanats 81

neue Genossenschaften eingetragen. Seit dem Jahre 1918 wurden 777 neue Genossenschaften eingetragen und 333 gestrichen, so daß ein aboluter Zuwachs von 474 Genossenschaften festzustellen ist.

Staatliche Verbindlichkeiten

Der Finanzminister hat die Begleichung der staatlichen Verbindlichkeiten aus dem Jahre 1929-30, die bisher noch unbeglichen sind, vorgeschrieben. Die Gesamthöhe dieser Verbindlichkeiten beträgt rund 82 Millionen Dinar. Zahlungen bis zu 50.000 Dinar müssen sofort erfolgen, für Summen über 50.000 ist die Zustimmung des Finanzministers erforderlich. Die Auszahlung kann nur auf Grund ordentlich liquidierter Dokumente erfolgen.

× Internationale Finanzkonferenz über europäische Fragen. London, 19. Februar. Der Newyorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß sich die amerikanische Regierung mit der Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung der wirtschaftlichen und finanziellen Probleme Europas (Tributfrage?) zum Frühsommer d. J. mehr oder weniger einverstanden erklärt habe. Die amerikanische Regierung beabsichtigte jedoch, sich nur streng „Inoffiziell“ zu beteiligen. Nach amerikanischer Auffassung würde eine solche Konferenz eine dauerhafte Lösung des Reparationsproblems durch Herabsetzung der Zölle und andere Maßnahmen erzielen können, die es den Schuldnerländern leichter machen würde, ihre Verpflichtungen durch Steigerung der Ausfuhr zu erfüllen.

× Weinverkauf an das Heer. In Belgrad ist Wein für die Armee gekauft worden, insgesamt 9 Waggons. Für diese alten Weißweine, die bereits übernommen worden, sind Preise gezahlt worden, die über die Marktpreise beträchtlich hinausgehen.

Frau Henkewitz trifft den kleinen Eduard und fragt ihn: »Na, Eduardchen, man sieht ja deinen Papa gar nicht mehr. Wo steckt denn der eigentlich?«

»Der ist zum Wintersport, Frau Henkewitz.«

»Dein Vater ist doch aber schon im November weg!«

»Ja, und er bleibt alles in allem sechs Monate, wenn er sich aber gut führt, kommt er schon eher wieder zurück.«

Der Liebesdetektiv

Roman von Rudolf Meyner

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin.

28. Fortsetzung.

„Lieber Mr. Thompson“, sprach sie endlich Billy in flehendem Tone an, „ich danke Ihnen vom Herzen für Ihren ritterlichen Schutz und Beistand. Sie haben mich aus einer großen Gefahr befreit. Ich danke Ihnen.“

Jedes Wort war Must für Billys Ohr. Er wonnte sich in der Anerkennung der schönen Frau.

„Aber“, fuhr sie nach kurzem Zögern un sicher fort, „ich fürchte, es wird einen Skandal geben. Es ist mir entsetzlich peinlich, Mittelpunkt einer Affäre zu sein, die alles andere als schön ist und womöglich in die Zeitungen kommt. Wenn mein Vater von diesem Einbruch in meine Kabine erfährt — und er wird sicher in den Newyorker Blättern die ganze Geschichte haargenau lesen — gerät er außer sich. Könnte man nicht die leidige Sache unterdrücken? Raten Sie mir, lieber Herr Thompson.“

Billy fiel aus allen Wolken. „Soll ich etwa diesen Verbrecher, der mehr als eine gewöhnliche Strafe verdient hat, laufen lassen?“

„Miß Parker, die die Unterhaltung angehört haben mußte, erschien wieder in der Tür. Sie war noch in ihrem mandelgrünen Schlafanzug.“

„Ach bitte, lieber Herr Thompson“, flüsterte sie in das gleiche Horn wie ihre Herrin, „vermeiden Sie jeden Skandal. Es wäre gräßlich, wenn Herr King, der sehr erregbar hinsichtlich seiner Tochter ist, von dem furchtbaren Erlebnis erfährt!“

„Wenn Sie auf meine Stimme auch wenig geben werden, sehr geehrter Herr Thompson“, erklärte er überlegen, „so rate ich Ihnen in aller Freundschaft, im Interesse dieser Damen keinen Värm zu schlagen. Ich

werde jede böse Absicht leugnen und zum Beweis für meine Unschuld den Schlüssel vorweisen, den mir die Damen zum Eintritt in die von ihnen bewohnten Räume eingehändigt haben.“

„Schweigen Sie, Sie unverschämter Dursche“, donnerte Billy, „wenn Sie noch einmal diese niederträchtige und beleidigende Lüge aussprechen, schleße ich Sie über den Haufen.“

„Um Gottes willen“, kreischte Ethel, die nackten Arme ausstreckend, „begehen Sie keinen unüberlegten Mord, Herr Thompson. Ich beschwöre Sie!“

„Sie haben einen unerwarteten Schutz gefunden“, erklärte Billy voll Bitterkeit. „Ich bedaure fast, daß ich durch mein Dazwischen treten Anlaß zu dieser peinlichen Szene gegeben habe.“

„So war es natürlich nicht gemeint, lieber Herr Thompson“, begütigte die junge Dame im Bett. „Sollen Sie mir nicht böse, wenn ich Sie um Ihre Großmut ansehe und Sie nur meinetwegen bitte, ihn laufen zu lassen. Sie versprechen doch, Collins, sofort nach der Landung des Dampfers morgen Mittag für immer zu verschwinden. Sonst müßten wir Sie ohne Rücksicht verhaften lassen.“

Collins lächelte niederträchtig. „Meine aufrichtige Verehrung für Sie. Miß King, macht es mir unmöglich, Ihnen einen Wunsch abzuschlagen, so schwer es mir auch fällt.“

Resignierend ließ Billy den Browning sinken. Alles hatte er er erwartet, nur nicht, daß diese unverständliche junge Dame um die Freilassung des Verbrechers bat. War es möglich, daß ein so reines und natürliches Geschöpf Mitleid mit einem moralisch verkommenen Individuum empfand? War

in Erinnerung der Erlebnisse des Vordbells ein Funken Sympathie oder gar noch mehr für diesen Hochstapler durch keine Schandtat zu ersticken? Billy war unschlüssig, eine solche niederschmetternde Erfahrung über das Rätsel der Frauenseele als positiv zu buchen.

„Gehen Sie“, erklärte er tonlos und machte die Tür für Collins frei.

Der Verbrecher verbeugte sich vor den Damen.

„Es war mir ein Vergnügen, Sie kennen zu lernen, und es tut mir nur leid, daß die so angenehm angebahnte Bekanntschaft mit einem Mißklang so schnell abgebrochen wird.“

„Und Sie, Herr“, wandte er sich mit einem Schluchwort an Billy, indem er die Türflinte ergriff. „Sie hätten einen guten Detektiv abgegeben, wenn Sie nicht so schwach und galant gegenüber Frauen wären.“

Im nächsten Augenblick war er verschwunden.

Billy ließ Ethel keine Zeit, um ihre Dankesbeteuerungen zu wiederholen. Ein bitterer Geschmack tiefer Enttäuschung würgte ihn in der Kehle.

„Gute Nacht“, verabschiedete er sich, ehe sie ihn ansprechen konnte, schnell und schloß die Kabinentür hinter sich, nachdem er einen letzten schmerzlichen Blick auf die junge Dame im Bett geworfen hatte.

Draußen bemerkte er den Schlüssel in der Tür der Nr. 20. Er betrachtete ihn nachdenklich. Seltsam, dieser Collins behauptete, er hätte den Schlüssel selbst ausgehändigt bekommen. Das mußte eine Lüge sein. Aber noch sonderbarer dann, daß die Ueberfallene für den Verbrecher bat. Sie fürchtete angelächelt den Skandal. Er mußte es glauben.

Ein Stachel blieb dennoch in seinem Herzen zurück. Dieser Mißmut erfüllte ihn, als er in sein Zimmer zurückkehrte.

17.
Die Passagiere des „Präsident Lincoln“, die die vom Wetter begünstigte und mit Zerstreuungen gewürzte Seereise geruhig ertragen hatten, drängten nun von Bord, als aus dem Graublau des Horizonts die sanft ansteigenden Umrisse der Bermudainseln auftauchten und wenig später der Dampf an dem Hafeneingang Anker warf. Da das tiefgehende Schiff nicht den Kopf des Landungssteiges, an dem die leichten Boote der Eingeborenen und die Motorhachten der englischen Kolonisten anlegten, erreichen konnte, wimmelten von braunen u. schwarzen Menschen geführte Ruderboote um den Dampfstoß, um für einige Cents Passagiere und Gepäck an Land zu bringen.

Billy beteiligte sich nicht an dem Kampf um die ersten anlegenden Eingeborenenboote. Vom Oberdeck aus ließ er den Blick über den Zielort seiner seltsamen Reise schweifen. Aus dem aquamarinfarbenen Meere stiegen weiße Kalkklippen, von der Brandung vielfach zerrissen, empor. Unmittelbar über ihnen erhoben sich einige mehrstöckige Hotelpaläste, die die plötzliche Mode, welche die Bermudainseln zu einem Treffpunkt der wohlhabenden Amerikaner während der Hitzeperioden gemacht hatten, hatte emporstehen lassen. Sonst bestand die restliche vom Meere entfernte kleine Hafenstadt aus den einfachen Wohnhäusern der einheimischen Bevölkerung und den schlichten Gebäuden der englischen Beamten und der wenigen Kaufleute, die sich auf den nicht sehr ertragreichen Inseln niedergelassen hatten. Außerhalb des Stadtbereiches erstreckte sich auf den ansteigenden Bergflanken eine tropische Vegetation. Ueber die blühenden Sträucher, die saftigen Wägen erhoben sich schlanke Palmen. In der Nähe der Steigungen lagen sich noch breite, gepflegte Wege durch die Anpflanzungen. Eine Autofahrstraße verschwand zwischen dem dichten Laub des urwaldartigen Gestrüchwaldes. Ueber allem breitete sich die klare Atmosphäre über dem Meeresbreite.

L i t e r a t u r

Die Machtprobe / Von Romain Rolland

Diese Knabengesichter in den Flegeljahren, knochige oder pausbäckige, unregelmäßige, mit dem Hackmesser gehauene Gesichter, weisen zwei Hauptzüge auf: Rohheit und List. Bodensündiges Gewächs. Die verbogene lange Nase der Balois, die blinkenden, tiefliegenden Auglein, die vorzeitigen Schläfenfalten beim Lachen und das Fuchsmäulchen mit den gelben Eckzähnen, das sich von der Seite her vorstreckt, um zu grinsen oder zu nagen — ein Stück Gummi, die Nägel, oder einen Papierknädel. In ihrem Leherpulte sieht sich Annette einer Meute Dachshündlein gegenüber. Wer wird der Jäger? Wer das Weib, die Frau oder die andere? Beide belauern einander. Immer den Finger am Zügel! Wehe dem, der zuerst die Augen niederschlägt!

Die Jungen ziehen den kürzeren. Nach einer ersten Prüfung, nach dem Angucken, Angrinsen, Brummen, nach ribbenschneidenden Ellbogenstößen zum Nachbar, haben sich die Lider gesenkt. Aber das Auge lauert nun aus dem Hinterhalt. Und das ist noch ärger! Man kann es nicht packen, und es hält einen selber gepackt; die oben kann keine Bewegung machen, ohne daß jene sie mit Grimassen unterstreichen, die sich gleichsam drahtlos bis ans Ende der Klasse auswirken. Sie sehen regungslos, unschuldig (in beiden Bedeutungen) aus; aber die Beine winden sich unter dem Tische, die Hände grapschen in ihren Taschen oder am Schenkel des Nebenmannes, ihr Auge zwinkert und unter ihrer Wange wölbt sich die Zunge, macht Budel. Sie sehen nichts und sehen alles. Läßt die Aufmerksamkeit des Lehrers ihren Augenblick nach, fühlt man, wie die Klasse in schwirrende Unruhe gerät.

All dies ist des Lehrers tägliches Brot; und obgleich Annette Anfängerin ist — bisher hat sie nur Privatstunden gegeben — fühlt sie von den ersten Schritten an sich ganz sicher; das Herrschen liegt ihr im Blute. Mag sie verträumt sein: beim geringsten Zucken, das Gefahr andeutet, steht sie unter Waffen, und die Witschen und Fuchszähne, die im Schutz ihrer Zerstreutheit mit feillich klaffenden Rachen auf sie zugebrochen waren, stützen vor dem Feuer, das im gebietenden Auge aufleuchtet. Und sie hatten sich so auf die Späße gefreut, die man mit dieser Frau würde aufführen können, die ihnen zum Dürren gekehrt ist!

Für diese kleinen Männchen ist dem Weibe ihr bestimmter Platz angewiesen: im Hause und hinterm Labentisch. Da herrsche sie: man bekommt ihren Kopf zu sehen (einen guten Kopf) und manchmal ihre Handfläche (die rutscht leicht aus!). Aber wenn sie sich draußen zeigt, so interessiert nur die Hälfte ihres Leibes. Wie sie das Weib wittern! Meistens wittern sie nichts — so gut wie nichts. Sehr wenige haben den ersten Waffengang hinter sich. Doch kein einziger möchte für unwissend gelten. Wie sie drauflos reden, die kleinen Mäulchen! Wenn die Frauen schreiten, was man von ihnen in solchen Pülsen gestützt spricht — von ihnen, von allen, die aufgereizte Einbildungskraft erraffen und belauschen kann, im engen Umkreis ihrer Tage, Schwestern, verheiratete und unverheiratete Frauen, Herrin wie Diensthote, alles was Weiberrod trägt, und wäre es des lieben Gottes Rod! Nur die Mutter wird im Sinne eines stillschweigenden Waffenstillstandes — aber auch nicht immer verschont. Taucht nun gar eine Frau, die niemandem verbunden ist, die kein Mensch beschirmt (d. h. besitzt — etwas für etwas), Gatte oder Sohn oder Bruder — kurz eine Fremde, dann ist sie Freiwild. Dann kennt der Geist keine Schranke oder gar das Mundwerk!

Ja, aber das Freiwild ist diesmal Annette, ein harter Wille. Wer fängt an? Und von welcher Seite her?

Seltames Weibchen! . . . Indes sie hinter ihren Pforten grinsen und sie mit den Augen abtasten, wirft sie ihnen einen bestimmten, harten oder spöttischen Blick zu, daß ihnen der Spaß in der Kehle stecken bleibt: sie sind verbüßt, wenn sie mit höllischem Augenblick etwas sagt:

„Neh' dich' dir den Mund ab, Pillois, das riecht nicht gut!“

„Was den?“

„Was du eben gesagt hast.“

Er beteuert, nichts gesagt zu haben, er habe so leise gesprochen, daß sie es nicht hätte hören können.

„Ach hab's von außen gelesen . . . Eure Notdurft verrichtet draußen! Wenn ich schon nichts über eure Gedanken vermag, so soll wenigstens euer Mund rein bleiben.“

Festgenagelt sind sie. Für den Moment. Woher kommt ihr dieser verneigene Ton und Blick, diese Antworten, die wie Ohrfeigen niederfallen? Ohne Aufregung, gleichsam mit derselben sicheren Hand, die jetzt über die blonden Brauen streicht. Von neuem schließt sich um sie der Ring lauernder Augen. Vom Ohr zur Ferse fühlt sie sich ausgekundschaftet; sie bietet ihnen

die Stirn und durch unerwartete Fragen, die jetzt rechts, jetzt links einfallen, hält das Denken der Junge in Atem. Sie weiß zu wohl, was unter den müßigen Schädelchen summt wie ein Mädelnschwarm, der im Frühling aus der Gyziniemwand bricht. Sie weiß es. Weiß sie es nicht, so werden sie ihr's schon beibringen.

Der dicke Changnois, eines Pferdehändlers Sohn, fünfzehn Jahre, mit dem Aussehen eines Siebsechsjährigen, vierströtig, maßig, die Lederhaut des Gesichts von Sommersprossen überzogen, ediger Schädel, weißblondes, kurzgeschorenes Schweinshaar, ungeheure Hände mit bis zu den Wurzeln glattnagel abgetauten Nägeln, roh und verschminkt, ein Spahndogel und Streichhahn — wenn er flüstert, brummt es hohl wie Fleisch fliegen im Topf; er beguckt Annette, würdigt ihre Formen und Reize, schmalzt lemerisch mit der Zunge, ist eine Wette eingegangen, „ja, mein Lieber!“ er würde sich ihr erklären. Spricht sie mit ihm, rollt er wahre Karpfenaugen. Sie gibt ihr dem Gelächter der andern preis. Da hat er geschworen, die seine Dame werde er sich einmal ausborgen! Absichtlich läßt er sich von ihr beim Zeichnen obszöner Dinge ertappen. Und jetzt wartet er die Wirkung ab. Außerlich teilnahmslos, aber seine Wette bebt, er lacht mit dem Bauch. Und die anderen Hündlein, die eingeweicht sind, werden auch gleich zuschnappen. Starren das Opfer an, Annettes Stirn, ihre schlanken Finger, die das Blatt Papier halten. Sie hatte sich nicht geregt. Sie faltete das Papier zusammen. Sie beendet das begonnene Diktat; und Changnois gründet beim Mitschreiben.

Wie es fertig ist, sagt sie: „Changnois, Sie gehen ein paar Wochen auf den Maierhof Ihres Vaters zurück. Hier werden Sie noch krank. Ihr Platz ist auf den Feldern, bei Ihren Pferden.“

Changnois ist das Lachen vergangen. Sein Hinterer hat keine Lust, die Bekanntschaft mit Vaters Fußtritt zu erneuern. Er protestiert, erhebt Einwände. Aber sie bleibt unbegleitbar:

„Packen Sie sich nur, mein Junge! Ihre Box hier ist zu eng. Dort drüben können Sie sich ausleben und man wird sie striegeln. Da ist Ihr Schein für den Herrn Erziehungsleiter!“

Sie schreibt auf das Blatt: „Ist nach Hause zu schicken. Enthoben.“

Für Klasse, die mit offenen Mäulchen da sitzt, sagt sie:

„Liebe Jungen, plagt euch nicht umsonst. Ihr wolt mich einschüchtern, weil ich eine Frau bin. Da kommt ihr ein paar Jahrhunderte zu spät. Heutzutage haben die Frauen ihr Teil am Werk der Männer. Sie können sie vertreten. Das Leben der Männer ist ihr Leben. Sie schlagen davor nicht die Augen nieder. . . Ihr wolt euch als Männer aufspielen? Nur Geduld! Das bringt der Dummste fertig. Aber es draht sich nur darum, ob ihr anständige Männer werdet, die auch in ihren Berufen tüchtig sind. Wir stehen da, um euch dabei zu helfen. Aber wenn ihr's nicht wollt, zwingen werden wir euch nicht. Offenes Spiel! Eure Sache! Ja oder nein, wol ihr? . . . Also dann vorwärts!“

Nach ein paar Versuchen überzeugen sie sich, daß nicht sie die Stärkeren sind. Von da an ist unausgesprochen der Vertrag unterzeichnet. Natürlich müssen die Grenzen bewacht werden. Sonst wäre der Vertrag ein Felsen Papier. Das geschieht. Darüber hin ergeben sich normale Beziehungen. Die aufgerichtete Macht wird von ihnen nicht mehr in Frage gestellt.

Jede Frau ist ein Abarund

Von Jjodor A. S j o l o m i n.

Autorisierte Uebersetzung von B i k t o r P o l z e r.

„Väterchen“, sage ich zu dem Juwelier, „morgen komme ich zu Euch in den Laden. Nastasja Zmanowna hat Namenstag und soll eine besondere Freude haben. Ihr seid ja der beste Freudenpender für Frauen.“

„Meint Ihr wirklich? Nicht immer, nicht immer. Bei Lubotschtsa war ichs gewiß nicht.“

„Sicherlich war die Gabe zu gering. Ihr Mann ist ein Spieker.“

„Das ist er. Aber zu gering? Eine dreifache Perlenkette um Lubas rundes Hälschen, mit einem Anhänger bis auf den Busen herab? Was denkt Ihr, zu gering war die Gabe nicht. Auch hatte Lubotschtsa die Kette gewünscht. Aber trotzdem bekam Piotr Michajlowitsch, als er sie brachte, eine Schüssel heißer Pirogen an den Kopf.“

„Das schmerzt! Und Ihr wißt wirklich nicht, aus welchem Grund?“

„Freilich weiß ich ihn. Aber ich bin ein Grab! Also hört und schweiget. — Piotr Michajlowitsch war einmal auch ein glühender Bräutigam. Juba schied etwas spröde. Später war sie zugänglicher. Also, Piotr bestellte bei mir das Feinste, was es gibt, und so bekam sein Weibchen die dreifache Perlenkette mit Anhänger. Schneeweiß waren die Perlen, sage ich Euch mit rosigem Glanz, eine genau wie die andere. Und das Mittelstück im Anhänger erbsengroß, was sage ich, haßelnußgroß, wahrhaftig! Drei Fährchen gingen ins Land — es sind die kritischen für eine junge Ehe, wißt Ihr — da wankt Piotr eines Morgens in meinen Laden. „Väterchen“, stößt er hervor, „Jubas Perlen sind weg!“ — Wie das? frage ich teilnahmsvoll. — „Gestern komme ich nach drei Monaten aus dem kürzesten Gouvernement zurück und will abends mein Weibchen ausführen. Lubotschtsa, schmeichle ich, nimm heute deine Perlen um dein süßes Hälschen. Juba ziert sich: Ihr Hälschen ist auch so schön genug, für den Mann braucht man sich nicht zu schmücken, die Perlen sind beim Busen — kurz tausend Ausreden. Ich lasse nicht locker und schließlich, unter Tränen, kommts heraus: die Perlen sind weg, verloren. Zwei Monate schon, bei dem furchtbaren Wolkenbruch. Juba war auf der Straße, hatte die Perlen um — plötzlich brach der Hagel los. Lubotschtsa, tiefnaß, das arme Täubchen, drängt sich in die Trambahn, steht eingepreßt zwischen Gaunern und Taschendieben, kommt nach Hause — die Perlen sind weg. Keine Zeitung, kein Funderlohn, keine Polizei nützt. Weg!“ — Und was solls, Piotr? frage ich. — „Väterchen, ich habe in kürzester Zeit verdient, liebe sie wie als Bräutigam, könnt Ihr noch einmal das gleiche Wunderwerk schaffen: dreifach, mit Anhänger bis auf den Busen, wißt Ihr?“ Für wann braucht Ihr es, frage ich. — „In acht Tagen ist unser Hochzeitstag, versteht: drei Jahre, drei Reihen. Wenn es sein könnte. . .“ stottert er. — Es kann sein, sage ich, und wirklich, Piotr bekam sein Wunderwerk. Tadellos war es, schneeweiße Perlen, mit rosigem Glanz, eine genau wie die andere — tadellos, bis auf einen winzigen Kraker hinten an dem Anhänger. Und dieser winzige Kraker war der Grund, daß Pietja eine Schüssel heißer Pirogen an den Kopf bekam.“

„Ich bitte Euch, Väterchen, wegen eines Krakers?“

„Jawohl, mein Lieber, denn an diesem Kraker erkannte Juba, das Täubchen, daß es ihre eigene Perlenkette war, die sie vor zwei Monaten dem Rittmeister Mjuchin für treue Dienste geliehen hatte. Er brachte gerade ein Pfand, der Vermisste. Und bevor er dann endgültig nach Amerika ging, brachte er mir die Perlen und nahm darauf 4000 Rubel. Was glaubt Ihr, habe ich schon verdient an dem ganzen Handel? Um 4500 habe ich Piotr Michajlowitsch die Perlen überlassen. — Kein Geschenk, sage ich Euch!“

„Und die Pirogen? Woher wißt Ihr davon?“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

„Nun, Piotr kam an seinem Hochzeitstag schluchzend herein und zeigte mir das Brandmal auf der linken Wade. Juba war wütend gewesen über seine Verschwendung. Sie ist immer so häuslich, das Täubchen!“

L a s t y, dem Vizepräsidenten der Paramount, dessen Gäste wir während der Dauer der Aufnahmen waren.

Die Filmarbeit war sehr anstrengend, der großen Hitze wegen, aber insofern wieder sehr angenehm, da meine Partner Gary Cooper und Adolphe Menjou unglaublich nett und liebenswürdig waren. Der Kontakt zwischen ihnen und mir war sehr schnell da, und die Wichtigkeit der persönlichen Sympathie ist bei einer künstlerischen Zusammenarbeit nicht noch genug einzuschätzen.

Menjou spricht übrigens sehr nett deutsch und ist immer bemüht, sich in der fremden Sprache zu vervollkommen. So mußte ich ihm alle Dialogstellen unseres Films ins Deutsche übersetzen, und er lernte sich gleich auswendig.

In unserer marokkanischen Stadt war übrigens alles echt oder zumindest echt kopiert. Die Eingeborenen waren richtige Araber und Araberinnen, sämtliche Fremdenlegionäre hatten militärische Erfahrung, und das Regiment setzte sich aus den Angehörigen aller möglichen Länder zusammen. Daß bei der Herstellung der Dekorationen, Kostüme und der notwendigen Requisiten kein Stillfehler unterließ, dafür sorgten eine Reihe von Sachverständigen, die wochenlang sieberhaft arbeiten, bis die Echtheit jedes kleinsten Details gewährleistet war.

Die Wüstenszenen drehten wir an anderer Stelle. In der Nähe der kalifornischen Küste, ebenfalls eine Stunde von Hollywood entfernt, befindet sich eine richtige kleine Sahara, deren weiße, trockene Sandwellen schon in vielen Filmen die nordafrikanische Wüste ersetzen mußten. Wir fanden hier noch die stehengebliebenen Zeltgerüste aus dem Film „Der weiße Harem“ vor, in dem Gary Cooper ebenfalls einen Fremdenlegionär, allerdings einen Offizier, gespielt hatte. Merkwürdigerweise ist es in der Wüste sehr kalt, die Ursache sind wohl die kalten Winde, die vom Meere kommen und den Sand aufwirbeln. Während der kurzen Aufnahmepausen mußte ich mich in dicke Tücher einwickeln, um nicht zu frieren.

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch eine kleine interessante Sache erzählen, die allerdings nichts mit den Aufnahmen zu tun hat. Ich singe in dem Film einen Schläger und verkaufe damit Äpfel an die Kabarettbesucher. Seit der Film „Marokko“ in New-York angelaufen ist, hat dort eine neue Mode Platz gegriffen: Man verkauft jetzt, angeregt durch unseren Film, Äpfel in den Lokalen des Broadway.

Maurice Chevalier und Ernst Lubitsch.

Maurice Chevalier, der nach seinem mehr monatigen Europa-Urlaub wieder nach Amerika zurückgekehrt ist, beginnt demnächst mit der Arbeit an einem neuen Tonfilm, dessen Regie wieder Ernst Lubitsch führen wird.

Philatelie Neuerscheinungen

L u g e m b u r g ersetzte die niederen Werte der kursierenden Serie durch eine einfachere Ausführung in Buchdruck. Wir melden: 5 C. violettbraun und 10 C. olivgrün. — Zur Feier der 25. Wiederkehr der russischen Revolution von 1905 brachte R u s s l a n d eine Reihe ziemlich primitiv ausgeführten Erinnerungsmarken heraus. Der schlechte Druck überrascht bei Rußland besonders, denn man ist gewohnt, diese Propagandazeugnisse stets in guter Ausführung herausgegeben zu sehen. Wir melden: 3 Kopeten rot, 5 Kopeten blau und 10 Kopeten dunkelgrün und rot. Die 3-Kopeten-Marke zeigt den berühmten Panzerkreuzer „Potemkin“, die anderen Szenen aus der Revolution. — Die 20-Centimes-Marke d. S a r g e k i e t s hat den Aufdruck „D i e n s t m a r k e“ erhalten. — U r g a r n gab die 50-Filler-Marke in der Zeichnung der kursierenden 32 und 40 Filler heraus, und zwar auf dem neuen Wasserzeichenpapier, hierbei wurde die Farbe ebenfalls geändert: 50 Filler gelbbraun. Anlässlich der Portoerhöhung wurden Provisorien geschaffen, und zwar wurde die 25-Filler-Marke mit dem alten und die 3, 8 und 16 Filler mit dem neuen Wasserzeichen hierzu verwendet. Wir melden: 2 Filler auf 3 Filler orange, 6 Filler auf 8 Filler lilafarbig, 10 Filler auf 16 Filler violett sowie

Film-Ecke Marokko in Hollywood

Von Marlene Dietrich.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben — so direkt in Hollywood lag unser „Marokko“ ja nicht. Wir mußten uns die Aufnahmen zu machen, nach Mexiko reisen. Aber das hört sich schlimmer an, als es in Wirklichkeit war, denn die marokkanische Stadt war in einem Tal — Imperial Valley — aufgebaut, das mit dem Auto in etwas mehr als einer Stunde von Hollywood aus zu erreichen ist, sodas wir also am Abend nach Beendigung der Arbeit wieder nach Hause fahren konnten. Dicht an der Grenze liegt der Besitz von Josse L.

20 Filler auf 25 Filler braun. — Demnächst gibt Belgien eine neue Flugpostmarkenreihe aus. — Bulgarien's hohe Werte zu 6, 10 und 20 Deva sowie zu 6 Stot. sind noch nicht erschienen, sollen aber demnächst erscheinen. — Für den Südamerikaflug des italienischen Geschwaders soll eine eigene 7.70 Lire-Marke bereits erschienen sein. — Luge mburg bereitet einen Höchstwert zu 20 Fr. und vier Flugpostmarken vor. — Monaco will die überflüssige 50 C.-Marke durch Aufdruck in eine 1.10-Fr.-Marke umwandeln. — Portugal soll in der Lissaboner Schmitterin-Zeichnung noch die 1.50 und 4.50-Cst.-Marke ausgeben, dann soll eine neue Serie erscheinen.

Bücherschau

a. Der große literarische Wegweiser „Minerva 1931“. Wir haben in den Händen das erste Jahrbuch der Verlagsbuchhandlung Minerva d. d. in Zagreb, welches vier literarische Gebiete umfaßt und zwar: das jugoslawische, deutsche, französische und das englische. Alle bedeutenderen Werke dieser vier Literaturgebiete nach der alphabetischen Reihe der Autoren sowie mit dem kurzen Inhalt eines jeden Werkes nebst Originalpreis des betreffenden Verlages enthält dieser literarische Informator. Er umfaßt 630 Seiten und unzählige Klischees zu den Werken beleben den Text. Es geschieht zum ersten Male, daß bei uns eine Buchhandlung so etwas unternimmt, und es ist wirklich schwer auch

im Ausland ein ähnliches Beispiel zu finden. Der Preis nur Din 25.— bei franco Lieferung durch: Minerva, Verlagsbuchhandlung A. G. in Zagreb, Samostanska ul. 2.

b. „Jadranska straža“. Monatsschrift des gleichnamigen Vereines. Split, Februar 1931. Jährlich 120 Din.

b. Was denken Sie vom doppelten Beruf der bürgerlichen Frau von heute? Dieses Thema wird in Heft 9 und den folgenden Heften der Zeitschrift „Frau und Gegenwart (Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“ diskutiert. Beteiligen Sie sich an der Aussprache und verlangen Sie, wenn Sie die Zeitschrift noch nicht kennen unter Berufung auf diese Notiz ein kostenloses Probeheft vom Verlag G. Braun, Karlsruhe i/B.

b. Die „Bergstadt“ (Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1. Monatl. 1.50 RM.) Es würde zu weit führen, alle Beiträge des Februar Heftes zu charakterisieren, aber die wichtigsten von ihnen seien doch wenigstens genannt: „Das schlesische Gesicht zur Biedermeierzeit“; „Meisterwerke der Schmiedekunst“; „Wunder des Brückenbaues“; „Künstlerfahrt nach Spanien“; „Mallorca (sämtlich reich illustriert)“; „Diamantenmarsch“; „Das Grab Karls des Großen“; „Maria Sybilla Merian. Ein Frauenleben aus dem 17. Jahrhundert.“

b. Napoleon von Emil Ludwig. Mit 21 seltenen Napoleon Bildnissen. Ungekürzte Sonderausgabe mit sämtlichen Bildern, Leinenbd statt M 16.— nur M 3.75. Verlag Ernst Rowohlt, Berlin W 50. — Auf dem festen Grunde des gesamten Dokumentenmaterials läßt Ludwig statt nur Schlachten zu schildern,

den Mann der eisigen Tatkraft und des glühenden Herzens in all seinem Lieben und Hassen, seinem Siegen und Erliegen erstehen. Berliner Lokalanzeiger schreibt: In starkem, hinreißendem Gefühle zieht die aufreißerische Handlung eines unerhörten Menschendaseins durch das Buch. Bewundernswert die schlagfertige Beherrschung des ungeheuern Materials, bewundernswert die Gestaltungskraft, die diese Massen in feste Formen schlägt.

b. Vielseitig und abwechslungsreich ist das Februarheft von Westermanns Monatsheften. Paul Schmidt würdigt das Werk des 60jährigen Emil Orlik. „Der äußerste Vorort von Berlin“; „Stil im Heim und in der Geselligkeit“; „Vom Pelztier zum Pelz“; „Die Karikaturen in der antiken Kleinkunst“ heißen die weiteren Beiträge. Außerdem beginnt in diesem Heft der neue große Roman von Irmgard Spangenberg „Alles um Jorindental“. Interessenten erhalten ein Heft umsonst von dem Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

b. „Talijani na Primorju kraljevine Jugoslavije“ von Dr. Ivo Rubić. Auf Grund gewissenhafter Untersuchungen und genauer statistischer Daten, zeigt der dalmatinische Geograph und Historiker Dr. Rubić in diesem Buche, daß es in unserem Küstenlande insgesamt 5600 Italiener gibt.

b. Roland Tenschert: Mozart. (Musiker-Biographien 1. Band.) Reclams Universal-Bibliothek. Geh. 80 Pf., geb. M. 1.20. Ein Mozartbuch, das mit warmer Begeisterung und wissenschaftlichem Verantwortungsfühl geschrieben ist.

Heitere Ecke

Die Gattin eines Tonfilmkomponisten rühmte sich neulich: „Ein merkwürdiger Zufall! Mein Mann ist an dem gleichen Tage geboren, an dem Verdi gestorben ist!“
„Einer horchte interessiert auf und meinte: „Tja, ein Unglück, sagt das Sprichwort, kommt eben selten allein.“

Tante Amalie hatte eine Grammophonplatte: Echter Nachtigallengesang.
Tante Amalie nahm die Platte neulich mit in ihren Garten, wo sie sie in der Laube spielen ließ.
Das tut sie nie wieder.
Denn zehn Minuten später saß der ganze Garten voller miauender Katzen...

Landor kauft eine Karte für die „Lohengrin“-Aufführung.
Irrt sich aber im Datum.
Gerät in eine Aufführung der „Zauberflöte“.
Nach dem zweiten Akt wendet er sich an seinen Nachbar:
„Ach, Verzeihung, wann kommt denn eigentlich die Gans?“
„Was für eine Gans?“
„Na, die den Lohengrin auf die Bühne zertrt!“
„Aber lieber Mann, das ist doch nicht die ‚Lohengrin‘-Aufführung. Heute abend wird doch die ‚Zauberflöte‘ gespielt!“
„So? Die ‚Zauberflöte‘? Na, dann kann ich ja nach Hause gehen. Von der ‚Zauberflöte‘ kenne ich nämlich jeden Takt.“

Kleiner Anzeiger

Realitäten

Haus mit Gasthaus in Maribor, auf verkehrsreichem Posten, zu verkaufen oder in Pacht zu geben ab 1. März. Adresse Bern. 2055

Kleines Haus billig, kleiner Besitz, Stadtnähe, billiges Geschäft verkauft
Realitätenbüro „Napib“, Maribor, Gosposka ulica 28.

Baugrund, 709 m², unter der Pyramide zu verkaufen. Auskunft Tischler, Mehhandrova 19 I. St. 2088

Villa od. Einfamilienhaus, mindestens 5 größere Zimmer, elektrisch, Licht, Wasserleitung, Garten, zu mieten oder zu kaufen gesucht, Preis ca. 280.000 Din. bar. Anträge unt. „Auswärtig“ an die Bern. 2006

Zu kaufen gesucht

Kaufe alte Kleider, Schuhe, Wäsche, diverse Möbel. Maria Matkovic, Mehhandrova 1, Studenci. 1990

Zu verkaufen

Schlitten, leichter Zweiflügel, gut erhalten, billig zu verkaufen. — Mehhandrova 38, Slumac. 2047

Gußsterner Füllosen sofort billig zu verkaufen. Anfr. Smetanova 38 a, 8. St., Lir 14. 2045

Chromatische dreireihige Harmonika preiswert zu verkaufen. Auskunft Slovenska 16, Krejcar Kiebl. 2056

Schöner alter Spieltisch, Nußholz, poliert, billig zu verkaufen. Razborsek, Dravska 4. 2057

Schubladekisten, Kleiderkasten, ein Waschkasten zu verkaufen. Kolobvorska 8, Part. 2066

4 Wagon prima Süßheu, 80 Din. per 100 kg. S. Schuller, Slovengrader. 2016

10 Kisten hartes Brennholz preiswert abzugeben, auch im Detail. Aus Gef. für Dölsl, Buzenica, bei „Drava“ d. d., Holzindustrie, Melje 81. 2026

Ultrasonomiertes, guteingeführtes Schlossereigeschäft in Maribor ist zu verpachten bzw. zu verkaufen. Anfragen von Interessenten unter „Günstiger Kauf“ an die Bern. 1997

Zu vermieten

Möbl. Zimmer, separ., sofort zu vermieten. Tattenbachova 18, Lir 1. 2043

Ein Fräulein wird aufgenommen auf Bett. Kuntwald, Grajska ul. 2. 2046

4 Lokale ev. als Wohnung zu vergeben oder geteilt. Näheres Gosposka 58/1, Klavierjalon. 2061

Schön möbl. sonniges Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Matkova 11/2 links. 2065

Zweizimmerwohnung, event. 1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Abt. Bern. 2084

Möbl. Zimmer an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. Koroska 19/1. 2068

Schönes möbl., separ. Zimmer zu vermieten. Sodna 16/2, L. 5. 2025

Möbl. Zimmer, rein, sonnig, elektr. Licht, am Hauptplatz, f. 2 Personen mit 1. März zu vermieten. Zidovska 4. 2030

Stellengesuche

Guter Lehrplatz in einem Gemischtwarengeschäft gesucht. Zuschriften unter „M. V.“ an die Bern. 2053

Funde — Verluste

Ein Chering wurde gefunden. Bitte Brief hinterlegen in der Bern. unter „Christlicher Finder“. 2044

Offene Stellen

Reines ehrliches Mädchen für alles wird sofort aufgenommen. Anfr. Geschäft Post, Gosposka 46. 2049

Perfekt ausgebildete Gehilfinnen für Damenkonfektion werden sofort aufgenommen. Franz Mastel, Glavni trg 16. 2058

Herrschafstschin, ehrlich, fleißig, mit Jahreszeugnissen wird aufgenommen. Abt. Bern. 2068

Lebiger Fassbinder, der im Waschgesch. bewand. ist, wird aufgenommen. Trzaska cesta 57 2067

Buchhalter wird aufgenommen. Handschriftl. Offerte unt. „Gewissenhaft“ an die Bern. 2011

Wirtschaftssch. gelehrt. Meters, mit besten Referenzen, sucht per 1. oder 15. März Gut Marenberg. Anfragen zu richten an D. Suppan, Maribor, Asterdova 1. 2052

Lehrmädchen oder -junge mit 3 Bürgerchulassen wird aufgenommen. Buchhandlung, Gosposka 28. 2069

Neigungs-Waage

gut erhalten, wird gekauft. Anträge an die Bern. unter „System Verfel“. 2042

Größere Mengen
Kalkulator-Papier
Mariborska tiskarna
hat abzugeben



Mit 9600 Ausstellern
von 1600 Warengruppen
aus 24 Ländern

ist die
Leipziger Frühjahrsmesse 1931
für jeden umsichtigen Geschäftsmann die
einzig in Frage kommende
Orientierungs- und **Einkaufs-Gelegenheit!**
Sie beginnt am 1. März
Alle Auskünfte erteilt
der Ehrenamtliche Vertreter: **Dr. Leo Scheichenbauer,**
chem. Laboratorium, Maribor, Trg svobode 3, Tel. 2103
oder:
Die Balkan-Geschäftsstelle des Leipziger Maßamts,
Beograd, Knez Mihajlova 33 1079

DIE UMSCHAU
ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT ÜBER DIE
FORTSCHRITTE IN WISSENSCHAFT UND TECHNIK
Probeheft kostenlos
Verlag der „Umschau“
Frankfurt-M, Blücherstraße

Technikum Konstanz
am Bodensee
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik
Flugzeugbau und Automobilbau
Prospekt frei

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“!

Alle Jahresabonnenten erhalten **gratis** eine
Goldfüllfeder 14 karat, orig. amerik. (Parker-system mit Druckfüllung) oder
Kürschners Handlexikon (900 Seiten mit 82 Tafeln) oder
Markenröhre eine
Verlangen Sie noch heute kostenlose Probenummer von der
ADMINISTR. DER „RADIOWELT“, WIEN I
PESTALOZZIGASSE 6
Ausführlichste Radioprogramme. Interessante Lektüre, reichhaltiger technischer Teil, Bauanleitungen, Kurze Wellen, Tonfilm, Sprachkurse, spannende Romane, viele Kupferdruckillustrationen.